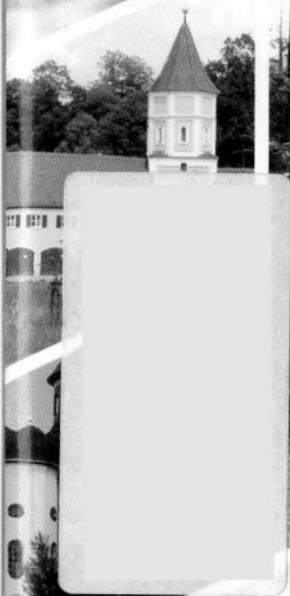


Auf dem Altbaierischen Oxenweg

*durch das
Wittelsbacher Land*



ALTBAIERISCHER OXENWEG



Markus Hilpert / Peter Schürholz

**Auf dem
Altbaierischen Oxenweg
durch das Wittelsbacher Land**

Auf dem Altbaierischen Oxenweg
durch das Wittelsbacher Land

mit Ortsbeschreibungen, Freizeitmöglichkeiten
und Kontaktadressen

Herausgeber: Lehrstuhl für Humangeographie und
Geoinformatik der Universität Augsburg
Prof. Dr. Gerd Peyke
Universitätstr. 10
89159 Augsburg
Tel.: 0821 / 598-2282
eMail: humangeo@geo.uni-augsburg.de
Internet: www.geo.uni-augsburg.de

Umschlag &

Kartographie: Hartmuth Basan und Jochen Bohn

Autoren: Markus Hilpert und Peter Schürholz

Redaktion: Daniela Wörner

Fotos: Wittelsbacher Land, Jochen Bohn und Peter
Schürholz

Studierende Mitarbeiter: Lisa Dallner, Maria Dietrich, Chris-
tian Gabler, Johannes Lakmayer, Phillip Mayer, Florian
Thoma, Catrin Unger

Druck und Verarbeitung: Agentur Simmeth, Oberwittelsbach

ISBN: 3-923273-94-0 (2. überarbeitete Auflage)

Inhalt

Grußwort	5
Vorwort	7
Zum Umgang mit dem (Rad)Wanderführer	8
Aus der Geschichte des Wittelsbacher Landes	13
Der mittelalterliche Ochsenhandel von Ungarn nach Süddeutschland	17
Der Altbaierische Oxenweg im Wittelsbacher Land	21
Entlang des Altbaierischen Oxenwegs	23
Wo kann man Oxenfleisch essen?	65
Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land	67
Wo kann man sich über den Oxenweg informieren?	68
Literatur	70
Stichwortverzeichnis	71

Grußwort

Im Landkreis Aichach-Friedberg lag nicht nur der einstige Stammsitz der Wittelsbacher oder die Heimat des Bayerischen Hiasl, sondern er beherbergt eine weitere historische Besonderheit: Den Altbaierischen Oxenweg.

Im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit führte durch unsere Region die Route dieses bedeutenden Viehtriebs, der von Ungarn ausgehend die Fleischmärkte in Süddeutschland versorgte. Bis zu 8.000 Ochsen wurden jährlich durch das Wittelsbacher Land getrieben, die vorwiegend der Fleischversorgung für das benachbarte Augsburg dienten. Die Aufrechterhaltung und der Betrieb dieser Handelswege war eine logistische Meisterleistung, verbunden mit einem großen Arbeits- und Planungsaufwand.

Im Lauf der Geschichte geriet das Wissen um diesen historischen Ochsentrieb aber weitestgehend in Vergessenheit. Erst in jüngster Vergangenheit entdeckte man wieder die Spuren dieses, für die damalige Zeit gewaltigen, internationalen Handels.

Heute können sich unsere Gäste wieder umfassend über den Altbaierischen Oxenweg informieren und entlang der ausgeschilderten Route die einzigartige Natur und die traditionel-



le Kultur des Wittelsbacher Landes entdecken und genießen.

Dabei gilt mein besonderer Dank den Studentinnen und Studenten des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik der Universität Augsburg, die unter fachlicher Leitung von PD Dr. Markus Hilpert und Dipl.-Geogr. Peter Schürholz die touristische Inwertsetzung des Oxenwegs sehr engagiert und kreativ begleitet haben.

Bei Ihrer Erlebnistour entlang des Altbaierischen Oxenwegs wünsche ich Ihnen viel Spaß!

Ihr Christian Knauer
Landrat Aichach-Friedberg

Vorwort

Das Wittelsbacher Land ist einzigartig in seiner natürlichen Schönheit. Das Besondere an dieser Hügellandschaft ist die unbegrenzte Vielfalt der Perspektiven. Schon wenn man einige 100 Meter weiter fährt, eröffnen sich völlig neue Blickwinkel. Kaum ist man über den nächsten Hügel gewandert, bieten sich ganz neue Sichtweisen. Wie in kaum einer anderen Landschaft liegt der Horizont hier so greifbar nah und bietet doch jenseits ein völlig neues Panorama. Die Vielfalt der Eindrücke zwingt den Besucher förmlich zum Entdecken und zum Erkunden.



Aber nicht nur der besondere landschaftliche Reiz, den die Natur dem Wittelsbacher Land geschenkt hat, sondern auch seine besondere Kultur ist einzigartig. Die zentrale Lage im Herzen Süddeutschlands, zwischen München und Augsburg, machte diesen altbayerischen Teil Schwabens schon in früheren Zeiten zu einem wichtigen Transitraum. Im späten Mittelalter wurden gewaltige Rinderherden von Ungarn zu den Viehmärkten Süddeutschlands getrieben. Entlang dieser historischen Triebwege können Sie heute die Natur und die Kultur des Wittelsbacher Landes erleben. Lassen Sie sich überraschen: Sie werden begeistert sein!

Ihr Priv.-Doz. Dr. Markus Hilpert,
Universität Augsburg

Zum Umgang mit dem (Rad)Wanderführer

Das Wittelsbacher Land eignet sich hervorragend für gemütliches Radeln und Wandern. Wenige Berge, viele Wege mit wenig Verkehr, jede Menge Sehenswürdigkeiten und immer eine Möglichkeit, um sich zu erholen oder einzukehren. Lassen Sie sich von der Gastlichkeit der einheimischen Gastronomen in gepflegten Restaurants, urigen Kneipen und idyllischen Biergärten verwöhnen.

Die Altbaierische Oxenweg-Route führt Sie quer durch den Landkreis Aichach-Friedberg von Schloßberg bei Tödtenried bis Friedberg und Kissing (vgl. Übersichtskarte 4 auf den beiden letzten Seiten). Ihren Start- und Zielpunkt können Sie aber natürlich frei wählen. Das Oxenweg-Logo, das Sie auch auf den Infostelen entlang der Radtour finden, führt



ALTBAIERISCHER OXENWEG

Sie zielsicher entlang der ausgeschilderten Route. Am Altbaierischen Oxenweg gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, das Auto abzustellen und die Kultur- und Naturlandschaft mit dem Rad oder zu Fuß zu erkunden. Anschlüsse an die Bahn gibt es in Friedberg, Dasing, Obergriesbach und Aichach oder an die S-Bahn (im Landkreis Dachau) in Altomünster, Kleinberghofen und Erdweg.

In diesem (Rad)Wanderführer finden Sie zusätzlich Hinweise für Abstecher auf weitere Rundwanderwege im Wittelsbacher Land. Vom Altbaierischen Oxenweg haben Sie nämlich direkte Verbindungen zu anderen Rundtouren und interes-

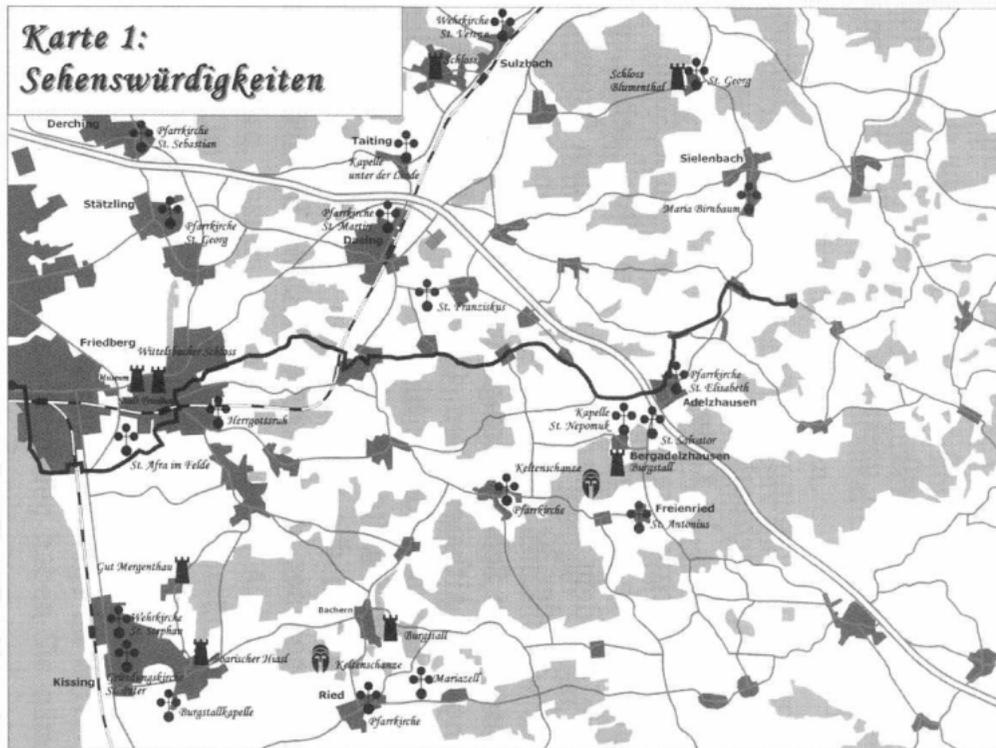
santen Sehenswürdigkeiten. Die am Altbaierischen Oxenweg aufgestellten Wegmarken führen Sie zielsicher zu den vielfältigen Besonderheiten des Wittelsbacher Landes.

Auf den Karten 1 und 2 sind zahlreiche Sehenswürdigkeiten, Gastronomien oder Erholungseinrichtungen eingetragen, die entlang oder in unmittelbarer Nähe des Altbaierischen Oxenwegs liegen. Im Text des Radwanderführers werden die einzelnen gastronomischen Einrichtungen aufgeführt.

Für Ihre Routenplanungen sind sicherlich auch Informationen über die Erreichbarkeit verschiedener Sehenswürdigkeiten sehr hilfreich. In Karte 3 sind die 5-Minuten-Abstände vom Altbaierischen Oxenweg nach Norden und Süden eingetragen. Dadurch können Sie mit einem Blick sehen, welche Orte Sie mit dem Fahrrad vom Altbaierischen Oxenweg aus in 5, 10, 20 oder 30 Minuten erreichen können.

Die besonderen Sehenswürdigkeiten und Erholungsangebote entlang des Altbaierischen Oxenweges finden Sie, nach Ortschaften unterteilt, im hinteren Teil dieses Bandes beschrieben. Am Ende des Buchs finden Sie zudem ein Stichwortverzeichnis, das Sie rasch auf die Seiten mit den Beschreibungen der entsprechenden Orte, Themen und Highlights führt.

Karte 1: Sehenswürdigkeiten



-  *Sakrale Bauwerke*
-  *Kulturhistorische Sehenswürdigkeiten*
-  *Archäologische Stätten*
-  *Oxenweg*
-  *Straßen*
-  *Autobahn*
-  *Eisenbahn*
-  *Siedlung*
-  *Wald*

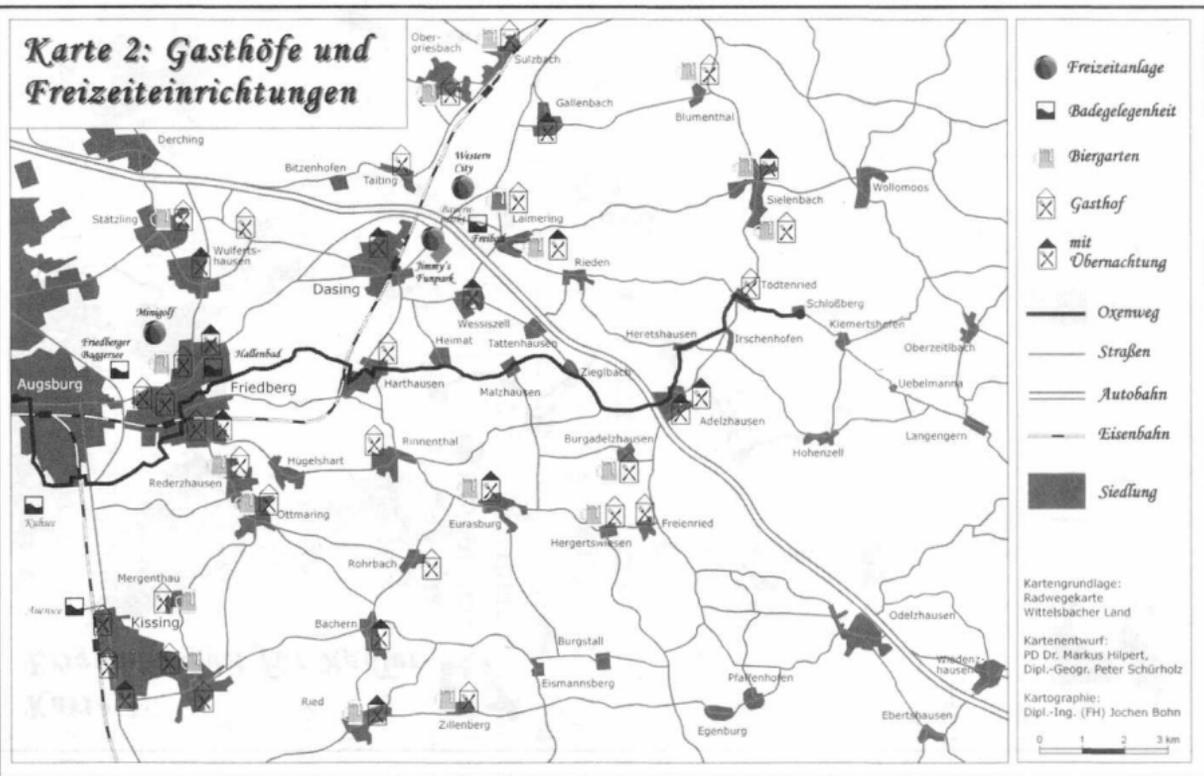
Kartengrundlage:
Radwegkarte
Wittelsbacher Land

Kartenentwurf:
PD Dr. Markus Hilpert,
Dipl.-Geogr. Peter Schürholz

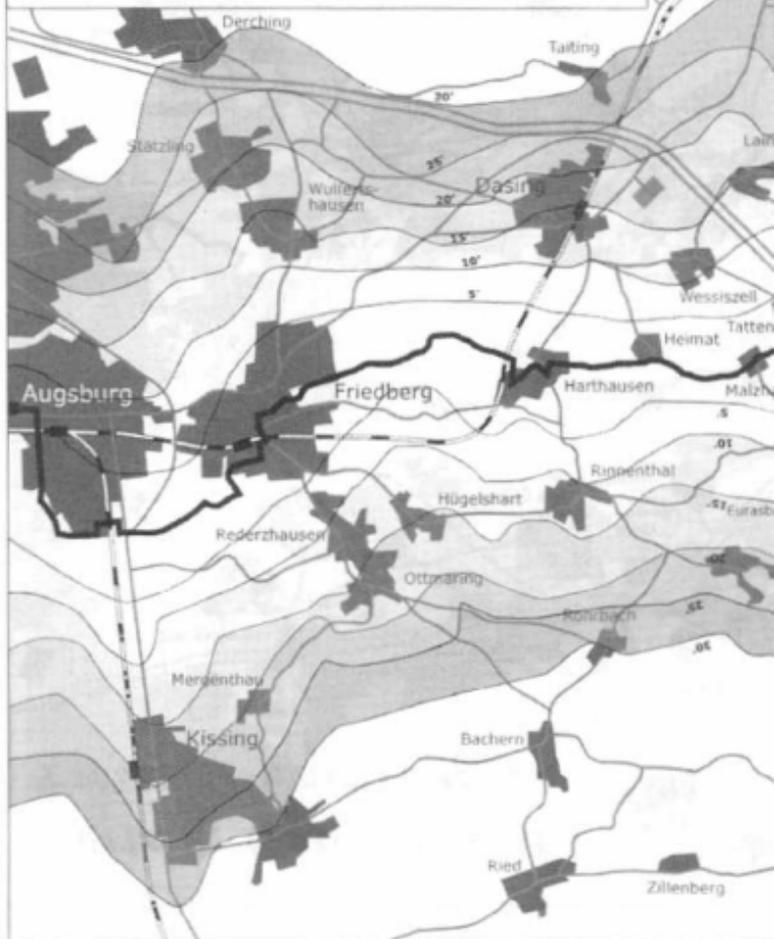
Kartographie:
Dipl.-Ing. (FH) Jochen Bohn



Karte 2: Gasthöfe und Freizeiteinrichtungen



Karte 3: Erreichbarkeit für Radler





-  Oxenweg
-  Straßen
-  Autobahn
-  Eisenbahn
-  Siedlung
-  5 min-
Isochrone

Kartengrundlage:
 Radwegkarte
 Wittelsbacher Land

Kartenentwurf:
 PD Dr. Markus Hilpert,
 Dipl.-Geogr. Peter Schürholz

Kartographie:
 Dipl.-Ing. (FH) Jochen Bohn

0 1 2 3 km

Aus der Geschichte des Wittelsbacher Landes

Die Geschichte des Wittelsbacher Landes ist eng mit der des Herrschergeschlechts der Wittelsbacher verbunden, da das Wittelsbacher Land als die „Wiege der Wittelsbacher“ gilt. Auch wenn der Begriff „Wittelsbacher Land“ als Name für die Region erst in den 1990er Jahren geschaffen wurde, lässt sich sein Ursprung weit über 1000 Jahre zurückdatieren, als das Gebiet vom Adelsgeschlecht der Wittelsbacher regiert wurde.

Nach dem Rückzug der Römer entwickelte sich in den ehemaligen Provinzen Rätien und Noricum allmählich der Volksstamm der Bajuwaren (Baiern, lat. Bavarii), die im 6. Jhd. aus germanischen, slawischen, keltischen und romanischen Volksgruppen entstanden. Die genaue Ethnogenese („Volkswerdung“) ist jedoch immer noch ungeklärt. Seit ca. 555 n. Chr. existierte bis zur Machtübernahme der Karolinger im Jahr 788 unter Karl dem Großen ein bayerisches Stammesherzogtum (Agilofinger). Erst ab 1070 erstarbt die Macht der bayerischen Herzöge wieder bis schließlich 1180 das Geschlecht der Wittelsbacher, die von einer Seitenlinie der Luitpoldinger abstammen sollen, an die Macht kommt: Am 16. August 1180 wird Otto Graf von Wittelsbach und Graf von Scheyern von Kaiser Friedrich Barbarossa wegen seiner besonderen Königstreue bei verschiedenen Feldzügen mit dem Herzogtum Bayern belehnt. Obwohl die Wittelsbacher bis dahin nicht zu den ersten und reichsten Familien Bayerns zählten, wurde Otto I. der erste Wittelsbacher Ter-

ritorialherr in Bayern, dessen Dynastie 738 Jahre lang regierte und erst im Jahr 1918 abgesetzt wurde.

Etwa um das Jahr 1000 wurde in einer Urkunde die Burg Wittelsbach (in Oberwittelsbach bei Aichach) zum ersten Mal erwähnt, die sowohl den Wittelsbachern als auch dem Wittelsbacher Land als Namensgeber diente. Nahe dem Lechrain, zwischen dem alten Königshof Neuburg und dem Welfensitz Mering, stand über dem Paartal jene Burg Wittelsbach. Im Jahr 1209 wurde die Burg, die seit 1083 der Sitz für die Pfalzgrafen von Wittelsbach (die bisher auf der 940 erbauten Burg Scheyern residierten) war, im Zuge einer Auseinandersetzung zwischen den Staufern und dem Wittelsbacher Pfalzgraf Otto VIII. zerstört. Auf dem Burghügel findet man heute eine Sühnekirche aus dem 15. Jahrhundert sowie einen Gedenkstein.

Wichtige Städte und Märkte, die während der Herrschaft der Wittelsbacher im Gebiet des heutigen Wittelsbacher Landes gegründet wurden, sind Aichach (1235), Friedberg (1264), Inchenhofen, Aindling und Kühbach (alle 1392).

Das Territorium des Wittelsbacher Landes wurde in seiner Geschichte immer wieder Schauplatz von Kriegen, beispielsweise wüteten der 30-Jährige Krieg, aber auch der Spanische (Anfang des 18. Jahrhunderts) sowie der Österreichische (Mitte des 18. Jahrhunderts) Erbfolgekrieg in dieser Region und verursachten erhebliche Schäden. Wie im übrigen Europa forderte auch die Pest („der Schwarze Tod“, 1347 – 1353) mit großen Bevölkerungsverlusten im Wittelsbacher Land ihren Tribut.

Das unermüdliche Streben der Wittelsbacher, sich als bedeutsames Geschlecht in der europäischen Politik durchzusetzen, ist kennzeichnend für die Herrschaftsgeschichte und war sowohl von großen Erfolgen als auch Niederlagen geprägt. Zwei Wittelsbachern gelang es beispielsweise, die deutsche Kaiserkrone zu erlangen. Ludwig der Bayer (1281/1282 – 1347) führte das Haus Wittelsbach zum ersten internationalen Höhepunkt: Er wurde 1314 zum deutschen König und 1328 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen gekrönt. Rund 400 Jahre später gelangte ein weiterer Wittelsbacher, Kurfürst Karl Albrecht von Bayern (1697 – 1745), während seiner letzten vier Lebensjahre auf den Kaiserstuhl. Maximilian II. Maria Emanuel Kurfürst v. Bayern (1679 – 1726) griff offensiv in die europäische Politik ein und wurde wegen seiner Leistungen bei der Befreiung Wiens von der Belagerung der Türken (1683) vom Kaiser zum Generalissimus ernannt. Später fiel er jedoch während des Spanischen Erbfolgekriegs in Ungnade, es wurde die Reichsacht über ihn verhängt und Maximilian II. musste ins Exil.

Gut 80 Jahre später erlangten die Wittelsbacher durch das Bündnis mit Frankreich unter der Regentschaft Napoleons nach der Schlacht von Austerlitz (02.12.1805) und dem Frieden von Pressburg (26.12.1805) am 1. Januar 1806 die Königswürde: Kurfürst Maximilian IV wurde zu König Maximilian I. Damit war das Königreich Bayern entstanden.

Die Wittelsbacher kann man bis heute als bedeutende Mäzene Deutschlands bezeichnen. Außerdem zeugen überall

im Land Schlösser, Paläste, Kirchen, Klöster, Galerien und Bibliotheken vom Kunstsinn der Dynastie.

Die große Bedeutung des Hauses Wittelsbach für Bayern liegt in der fast 800 Jahre dauernden ununterbrochenen Herrschaft, die einmalig in der Geschichte der europäischen Dynastien ist. Die Kontinuität der Herrschaftsgeschichte der Wittelsbacher ist wohl auch eine Erklärung dafür, dass sich Bayern vom Stammesherzogtum über das Ende der Monarchie hinaus zum heutigen Freistaat Bayern entwickelt hat.

Die letzten großen Veränderungen für das Wittelsbacher Land erfolgten im 20. Jahrhundert durch die Eingliederung der Landkreise Friedberg (1944) und Aichach (1972) in den Regierungsbezirk Schwaben, womit die Sonderstellung des Wittelsbacher Landes als altbayerischer Teil Schwabens begründet wurde. Wie eingangs erwähnt ist das „Wittelsbacher Land“ eine noch junge Bezeichnung für den Landkreis Aichach-Friedberg. Die Idee stammte Mitte der 1990 Jahre vom ehemaligen Bürgermeister von Dasing, Matthias Feiger, und wurde von den anderen Bürgermeistern und dem damaligen Landrat Dr. Körner aufgegriffen und umgesetzt. Mittlerweile ist die Bezeichnung „Wittelsbacher Land“ zum Markenzeichen der Region geworden.

Besucher und Einheimische können heute die wunderbare Natur und die Schätze des kulturellen Erbes der Region auf ca. 1.300 km beschilderten Radrouten genießen und entdecken. Alle wichtigen Informationen für Ihre individuelle Ausflugsplanung finden Sie in der Radkarte „Radtouren im Wittelsbacher Land – Wege zu Sehenswürdigkeiten im Landkreis Aichach-Friedberg“ (5,90 €; ISBN: 3-936990-10-7).

Der mittelalterliche Ochsenhandel von Ungarn nach Süddeutschland

Im späten Mittelalter lag der landwirtschaftliche Schwerpunkt in der ungarischen Tiefebene auf der Viehzucht. Durch gezielte Weiterzuchtungen des Steppenrindes entstand dort bis zum 14. und 15. Jahrhundert eine weißgraue Rasse mit ausladenden Hörnern. Da sich dieses Rind besonders für den Trieb über weite Distanzen eignete, wurde es häufig an weiter entfernte Märkte verkauft. Der Viehexport prägte zu jener Zeit



Ungarisches Steppenrind

entscheidend den ungarischen Außenhandel. Allein der Export von Schlachtvieh machte im Jahr 1457/58 etwa 55 bis 60 Prozent des Ausfuhrwertes aus (Dalhede, 1992).

Bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts gewann die altweltliche Globalisierung insgesamt enorm an Dimension. Trotz des Vordringens der Osmanen in Südeuropa (was seit 1526 teilweise Versorgungskrisen im süddeutschen Raum verursachte) waren aber auch während der Besetzung großer Teile der ungarischen Tiefebene durch die Türken die Wirtschaftsbeziehungen nach Süddeutschland weitestgehend ununterbrochen. Beispielsweise wurden allein an den türki-

schen Zollstellen von Waitzen im Jahr 1563/64 in einem Zeitraum von etwa acht Monaten über 30.000 Stück Vieh gezählt (Dalhede, 1992).

Der relativ hohe Fleischkonsum der städtischen Bevölkerung Mitteleuropas wäre zu jener Zeit ohne den Zutrieb von Ochsen aus weiter entfernten Gebieten nicht denkbar gewesen. Da die Bevölkerung bis zum 16. Jahrhundert stetig zunahm, wurde mehr Getreide für die Versorgung der Menschen benötigt. Durch das Bevölkerungswachstum und den steigenden Bedarf an Ackerflächen musste Weideland in Anbaugebiete für Getreide und andere Nutzpflanzen umgewandelt werden. Die Fleischerzeugung wurde der Getreideproduktion untergeordnet und das Vieh zur Feldarbeit eingesetzt. Die meisten Gebiete südlich der Donau wurden daher mit Vieh aus Ungarn, Moldawien und der Walachei beliefert.

Da die Kost bis dahin immer fleischärmer geworden war, sicherten verschiedene Städte die Fleischversorgung durch Ochsenzukauf. Trotz insgesamt rückläufiger Bedeutung des professionellen Ochsenhandels und der teilweisen Verlagerung des Herkunftsgebietes der Tiere seit den 1530ern von Ungarn nach Polen, erforderte die Fleischversorgung der süddeutschen Städte nach wie vor den Import ungarischer Ochsen. Diese wurden meist im Frühjahr und im Herbst auf die Viehmärkte der Städte getrieben. Erst der 30-Jährige Krieg (1618 – 1648) brachte gravierende Einschnitte in den Ochsenhandel. Nach Kriegsende wurde der Tierhandel zwar wieder aufgenommen und bis ins 18. Jahrhundert fortgeführt,

allerdings kam ihm eine wesentlich geringere Rolle zu als 200 Jahre zuvor (Schölller, 2003).

Der Zutrieb von Lebendschlachtvieh aus Ungarn wurde vornehmlich durch städtische Kaufleute organisiert. Im 15. Jahrhundert nutzten vor allem Nürnberger Firmen und fränkische Unternehmer ihren Einfluss auf die ungarischen Herrscher, um Privilegien zu erlangen. So übernahm Nürnberg die Führungsrolle im einträglichen „Ungarnhandel“. Der Ochse auf der Fleischbrücke in Nürnberg zeugt noch heute von dieser Zeit, in der ungarische Ochsen die Fleischversorgung der Stadt sicherten. Der „Ochsensettel“ aus dem Jahr 1764 dokumentiert anschaulich die Organisation der Verteilung der Schlachtochsen. Demnach wurden etwa am 05. Juni 152 Ochsen gemeinschaftlich vom Handwerk erworben und dann an 36 Meister und Meisterwitwen verteilt (Dalhede, 1992).

Positiver Nebeneffekt der Einfuhr ungarischer Ochsen war, dass das Fleisch meist günstiger war als Getreide. Außerdem war der Ochsenhandel nicht so starken Risiken ausgesetzt wie die Getreideproduktion. Missernten ließen die Preise für Korn oft in die Höhe schnellen und auch die Transportkosten trugen zu einem hohen Preisniveau des Getreides bei. Das Vieh musste indes nicht verladen werden, es brachte sich selbst zum Zielort. Die Qualität des ausländischen Fleisches war zudem besser als die des heimischen Viehs, denn dieses wurde in der Regel zur landwirtschaftlichen Arbeit oder als Zugtier benutzt. Das importierte Vieh (Graues Steppenrind) konnte einen höheren Fettanteil und ein höheres Gewicht aufweisen. Die entscheidende positive Eigenschaft

des ungarischen Rindes war aber, dass es nach dem langen Weg meist immer noch ein höheres Schlachtgewicht als die einheimischen Tiere aufwies. Zudem konnten die ungarischen Ochsen nach relativ kurzer Weiderast in der Nähe des Zielgebietes ihr Ursprungsgewicht wieder erreichen.

In der Gesamtschau dieses, für die damalige Zeit gewaltigen Handels werden die enormen logistischen Anstrengungen deutlich. So mussten etwa über erhebliche Distanzen verschiedene Routen geplant, Wege- und Furtrechte erworben und die Herden geführt, versorgt und bewacht werden. Auch um einerseits Flurschäden zu vermeiden und andererseits eine kontinuierliche Fütterung der Tiere zu gewährleisten, musste der Ochsentrieb mit der Landwirtschaft entlang der Route koordiniert werden. Über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg galt es zudem, Dolmetscher-, Handels- und Versorgungspersonal zu beschäftigen und flexibel auf jegliche Hemmnisse zu reagieren. Die oft mehrere hundert Tiere umfassenden Herden mussten von erfahrenen ungarischen und deutschen Knechten getrieben werden. Der Ochsenhandel wurde mittels Vorschüssen in Form von Geld oder Tuchen von einer kleinen Zahl vermögender Ochsenhändler finanziert. Heute würden zur Beschreibung solcher transnationaler Handelsverflechtungen sicherlich Begriffe wie Weltkonzern, Global Player oder Internationalisierung verwendet werden.

Der Altbaierische Oxenweg im Wittelsbacher Land

Die Fleischversorgung der Stadt Augsburg stützte sich im 16. Jahrhundert maßgeblich auf den Kauf von ungarischen Ochsen. Der Bezug von polnischen und von (heimischen) Waldochsen kann historisch belegt werden, war jedoch quantitativ nicht so bedeutsam wie der aus Ungarn.

Die Augsburger Metzger und Ochsenkäufer beauftragten eine Reihe von Ochsenaufkäufern und Vermittlern, die auf den Märkten entlang der Handelsrouten die Tiere kauften. Wegen zahlreicher Handelsbarrieren war es jedoch nicht unbegrenzt möglich, in den verschiedenen Ländern als Handelsakteur aufzutreten. Eine andere Möglichkeit – diese wurde vor allem von den Handelsfamilien und -firmen genutzt – war die Unterhaltung von Niederlassungen in den Städten mit großen Ochsenmärkten. In Niederbayern lagen u.a. Passau und Straubing an solchen „Ochsenstraßen“, die zu den Märkten nach Regensburg, Ulm, Nürnberg oder Augsburg führten. Nachweislich traten Augsburger Metzger und Viehhändler auf den fünf großen Ochsenmärkten in Gries (Wien), Getzendorff, Bruck a.d. Leitha, Himberg und Laxenburg in Erscheinung.

Die durchschnittliche Größe der Herden, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert entlang der Donau Richtung Augsburg getrieben wurden, lag bei etwa 120 bis 130 Stück Vieh, wobei größere Abweichungen möglich waren (Dalhede 1992). Insgesamt wird etwa für die 1590er Jahre angenom-

men, dass die Augsburger Viehmärkte und Metzger pro Jahr im Schnitt rund 8.000 Ochsen importierten, was bedeutet, dass jährlich etwa 60 bis 70 Herden die Stadt erreichten. Augsburg hatte zu dieser Zeit eine Einwohnerzahl von etwa 45.000 Menschen. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich zwei Drittel der Einwohner Fleischkäufe leisten konnten. Bei einem wahrscheinlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 40 kg errechnet sich daraus ein jährlicher Bedarf von 1.200 t Fleisch. Werden die o.g. 8.000 Stück Vieh pro Jahr mit dem Fleischgewicht der damaligen Ochsen (230 kg) multipliziert, wurden aber jährlich rund 1.840 t Ochsenfleisch in die Stadt eingeführt, so dass die Augsburger Metzger offensichtlich auch zur Versorgung der umliegenden Gemeinden beitrugen. Neben der reinen Fleischversorgung waren aber auch die anfallenden Nebenprodukte wie Häute bzw. Leder, Ochsentalg (für Talglichter) oder das Horn der Tiere wichtige Handels- und Konsumgüter.



Augsburger Stadtmetzg

Entlang des Altbaierischen Oxenwegs

Schloßberg / Tödtenried

Ist man aus dem Dachauer Raum kommend auf der historischen Handelsroute unterwegs, bildet Tödtenried das östliche Tor zum Wittelsbacher Land.

Der Anfang der Siedlungsgeschichte Tödtenrieds findet sich in der zweiten Rodungsperiode ab dem 11. Jahrhundert. Nachdem von den eingewanderten germanischen und keltischen Stämmen alle günstigen Siedlungsplätze eingenommen worden waren, mussten Waldgebiete abgeholzt werden, um weitere Flächen für Siedlungen zu schaffen. Dementsprechend deutet auch das Wort ´ried´ im Ortsnamen darauf hin, dass die Siedlung auf solch einer gerodeten Fläche entstand. Der zweite Teil des Namens wird auf seinen vermutlichen Gründer Toto zurückgeführt.

Im Jahr 1193 wurde Tödtenried zum ersten Mal urkundlich erwähnt, neun Jahre später wurde ein Großteil der Tödtenrieder Höfe an das Domkapitel Augsburg überschrieben, in dessen Besitz sie bis zur Säkularisation blieben.

Während des 30-jährigen Krieges (1618-1648) wurde Tödtenried sowie das ganze Wittelsbacher Land verwüstet, es folgte der Schwarze Tod – die Pest – und der Spanische Erbfolgekrieg (1702-1714). Im Jahr 1704 wurden die drei kunstvoll gefertigten Glocken der Tödtenrieder Kirche vom Turm abgehängt und vom Feind zur Fertigung von Kanonenkugeln eingeschmolzen.

Schafhausen

Die Gemeinde Schafhausen, zwei Kilometer nordwestlich von Tödtenried und drei Kilometer südwestlich von Sielenbach, liegt sehr idyllisch im Herzen des Wittelsbacher Landes. Die noch heute ausgeprägt betriebene Landwirtschaft hat hier eine lange Tradition. Die Wurzeln mancher Höfe kann man bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Daneben lassen sich aber auch nach der modernsten Architektur errichtete Häuser bewundern, die versteckt in den kleinen, grün verwachsenen Straßen zu entdecken sind. Die Besonderheit der Dorfstruktur von Schafhausen liegt im Miteinander von bäuerlicher Tradition und Kultur sowie moderner Lebensweise auf dem Lande.

Entlang des Flusses Ecknach lässt sich noch intakte Natur finden und der Rundumblick von Schafhausen über die hügelige Landschaft des Wittelsbacher Landes ist für alle Naturfreunde ein besonderes Erlebnis.

Sielenbach

Die Ortschaft Sielenbach, im Tal der Ecknach gelegen, kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Im 12. Jahrhundert, damals noch als Syelenpach, Sielepach und Suolempach bekannt, gegründet, wechselte Sielenbach mehrmals adelige und kirchliche Verwalter. Im 30-Jährigen Krieg wurde der Ort verwüstet und die Stumpfsburg bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Bis 1803 (Säkularisation) herrschte der Deutsche Orden zu Blumenthal, danach wurde Sielenbach eigenständige Gemeinde.

Das Schmuckstück Sielenbachs ist die Wallfahrtskirche Maria Birnbaum, ein barockes Juwel bayerischer Baukunst. Die Geschichte besagt, dass ein Hirte nach den Plünderungen durch die Schweden im 30-Jährigen Krieg eine Marienstatue im Niedermoor fand, sie in einen hohlen Birnbaum stellte und



Maria Birnbaum in Sielenbach

dass sich an diesem Ort alsbald Wunderheilungen ereigneten. Die Stelle wurde zum Wallfahrtsort und Philipp Jakob von Kaltenthal, damaliger Komtur des Deutschen Ordens, ließ zwischen 1661 und 1688 um den Birnbaum eine wunderschöne Kapelle bauen. Teile dieses Birnbaumes können heute noch an der Rückseite des Hochaltars besichtigt werden. Später wurde an die Kapelle ein Kloster gebaut, welches wie Maria Birnbaum 200 Jahre lang unter der Verwaltung des Ordens stand. Maria Birnbaum war die erste Kuppelkirche nördlich der Alpen. Die Kuppeln erinnern an byzantinische Bauten, doch spielten auch italienische Einflüsse beim Bau eine große Rolle.

Die gewonnenen Eindrücke lassen sich im Biergarten der Kloster-gaststätte bei einer Brotzeit bestens verarbeiten. Zudem steht Ihnen der Klosterladen für einen Einkauf zur Verfügung.

Übrigens: Sielenbach bietet eine siedlungstechnische Besonderheit. Mit 1,5 km Länge gilt es als das längste Straßendorf des Landkreises Aichach-Friedberg.

Möglichkeit zum Einkehren:

Klostergaststätte Maria Birnbaum, Sielenbach (Tel.: 08258/928490)

Blumenthal

Fährt man von Sielenbach ca. 2,5 Kilometer nach Nordwesten findet man die Schlossanlage Blumenthal. Die Entstehung der Siedlung geht auf den Deutschen Orden zurück, der während des 3. Kreuzzuges (1189 – 1192) im Gelobten Land als adelig-religiöse Gemeinschaft gegründet wurde.



Schlossanlage Blumenthal

Dieser Orden errichtete im Augsburger Raum einige Verwaltungssitze, damals noch Kommenden genannt. Eine dieser ehemaligen Kommenden ist das heutige Blumenthal. Der

Orden prägte mit seinen Bauten, z.B. den großen Gutshöfen, dem Schloss und der Förderung religiöser Gebäude, wie der Wallfahrt Maria Birnbaum, die Siedlungsstruktur der Region entscheidend. Durch die staatlich angeordnete Entmachtung der kirchlichen Instanzen und die Enteignung der kirchlichen Besitztümer wurde im Jahr 1806 das gesamte Ordensvermächtnis an die Fugger überschrieben. Noch heute stehen das Schloss, die Liebfrauenkapelle und andere Bauten des Ordens unter der Verwaltung der Fuggerschen Stiftungen.

In der weitläufigen Parkanlage des auffallend schönen Schlösschens befindet sich ein uriger Biergarten, der dem erschöpften Radler eine hervorragende Gelegenheit bietet, sich mit einem kühlen Bier und einer Brotzeit zu stärken.

Möglichkeit zum Einkehren:

Bräustüberl Blumenthal, Aichach-Blumenthal (Tel.: 08251/889442)

Irschenhofen

In den Archiven der Orts Irschenhofen, südlich von Tödtenried gelegen, findet man eine Besonderheit: In einem mittelalterlichen Schriftstück ist die Rede von Entschädigungsforderungen eines Bauern für seine Zäune, die wegen eines Ochsentriebs eingedrückt wurden. Somit gilt dieses Dokument als eine Bestätigung der mittelalterlichen Route des Albaierischen Oxenwegs durch die Ortschaft.

Adelzhausen

Das direkt am Oxenweg gelegene Dorf Adelzhausen kann auf eine über 1200-jährige Geschichte zurückblicken. Der ursprüngliche Name des Dorfes Adalhelmeshusir, benannt nach dem Gründer Adalhelm, wurde erstmals 782 urkundlich erwähnt. Adelzhausen gilt somit als die älteste Gemeinde im Landkreis Aichach-Friedberg.

Von den unsicheren Zeiten im 10. Jahrhundert, die das Dorf erlebt hat, zeugen noch heute die Relikte ehemaliger Wehranlagen. Diese Befestigungen liegen, für den Radfahrer gut erreichbar, in einem Wäldchen etwa einen Kilometer südlich des heutigen Burgadelzhausen.

Für Interessierte sakraler Bauwerke sind in Adelzhausen die Kirchen St. Elisabeth und St. Salvator sehenswert. Die Pfarrkirche St. Elisabeth befand sich über 1200 Jahre lang am nördlichen Rand Adelzhausens auf einer Erhöhung, erst im letzten Jahrhundert ist sie durch Neubauten in das Zentrum des Dorfes gerückt. Mit



St. Salvator bei Adelzhausen

ihrem burgenhaften Erscheinungsbild ist sie das schon von Weitem gut sichtbare Markenzeichen Adelzhausens. Das achteckige Kirchlein St. Salvator, in direkter Nachbarschaft

von Adelzhausen, stammt aus dem 18. Jahrhundert und dient nicht nur den Radwanderern als Ort der Ruhe, insbesondere die Benutzer der Bundesautobahn A8 nutzen diese Kapelle zur Rast oder Andacht.

Übrigens: Zwischen der Sportanlage in Adelzhausen und dem Pfarrwald verläuft ein Wanderweg, der mündlichen Überlieferungen zufolge ehemals ein Teilabschnitt des Alt-baierischen Oxenwegs war.

Möglichkeit zum Einkehren:

Sportgaststätte, Adelzhausen (Tel.: 08258/747)

Zur Linde, Adelzhausen (Tel.: 08258 / 457)

Burgadelzhausen

Burgadelzhausen ist für Freunde der Geschichte immer einen Besuch wert, da sich hier der älteste und am besten erhaltenste Burgstall auf dem Gebiet Adelzhausens befindet. Als Burgstall werden die Ruinen oder aber auch nur der Standort einstiger Burgen bezeichnet. Der Namensgeber für diesen Ausbauort Adelzhausens wurde bereits im 10. Jahrhundert, in der so genannten Ungarnzeit, erbaut. Seine Funktion bestand darin, die einfallenden Ungarn abzuwehren, Krieger aus jenem Land, aus dem ab dem späten Mittelalter die Ochsen eingeführt wurden.

Neben dem Burgstall beheimatet das beschauliche Burgadelzhausen für seine Besucher auch noch die schöne kleine Kapelle St. Nepomuk. Der Hl. Nepomuk wurde der Lege nach im Jahre 1393 zu Tode gefoltert und anschließend in die Moldau geworfen, im vergeblichen Versuch, sein

Beichtgeheimnis in Erfahrung zu bringen. Seither gilt er als Patron der Verschwiegenheit und zum Schutz vor Wassergefahren.

Möglichkeit zum Einkehren:

Landgasthof Wittmann, Burgadelzhausen (Tel.: 08208/1260)

Hergertswiesen

Hergertswiesen ist ein sehr kleiner Ortsteil von Eurasburg. Gerade einmal 61 Einwohner stark, lohnt sich hier dennoch ein Halt!

Zum einen findet man in Hergertswiesen den Friedlhof, ein Biolandhof mit langer Tradition. Seit 1956 ist er im Besitz der Familie. Im hofeigenen Laden wird eine große Palette an selbst erzeugten Produkten wie Brot, Fleisch, Obst und Gemüse angeboten. Bei freundlicher Nachfrage bleibt sicher niemandem ein kleiner Einblick in das Hofleben verwehrt.

Zum anderen gibt es in Hergertswiesen die Brauerei und Gastwirtschaft Koller. Bier und Gasthaus erfreuen sich unter den Einheimischen größter Beliebtheit, was ja bekanntlich für sich selbst spricht. Kehren Sie ein und überzeugen Sie sich selbst vom hervorragenden Hopfensaft und den regionalen Köstlichkeiten!

Möglichkeit zum Einkehren:

Landhausbräu Koller, Eurasburg-Hergertswiesen (Tel.: 08208/225)

Ziegelbach

Bei der Suche nach der Vergangenheit des zwischen Adelshausen und Malzhausen liegenden Ortes Ziegelbach stößt man auf den Namen Friedrich von Wellenheim. Dieser hat das in Urkunden als Cieglbach erwähnte Dorf im Jahr 1121 an den Augsburger Domherren Bischof Herrmann verkauft, seither befand sich Ziegelbach im Besitz des Domkapitels. Heute gehört Ziegelbach zur Verwaltungsgemeinschaft Dasing.

Malzhausen / Landmannsdorf

Der Verlauf des Oxenweges führt seine Besucher direkt in die kleine Ortschaft Malzhausen. Von den älteren Bewohnern Malzhausen ist folgende Geschichte überliefert: Als schon längst keine Ochsen mehr aus Ungarn durch Malzhausen getrieben wurden, hörten die Anwohner besonders in der Zeit um Allerseelen nachts die Viehtreiber fluchen und schreien. Die Malzhausener glaubten, deren Seelen fänden keine Ruhe. Deshalb wurden für die verlorenen Seelen zur Allerseelenzeit täglich der Rosenkranz gebetet – und es wurde still. Die Hofbewohner sollen diesen Brauch bis Anfang des vorigen Jahrhunderts aufrechterhalten haben.

Für Neugierige gibt es auch heute noch verschiedene Gründe, ihre Reise zu unterbrechen, beispielsweise um auf einem Bauernhof einzukaufen: Eine gute Gelegenheit, regionale Waren frisch und ohne Umwege vom Erzeuger zu erhalten und eine echte Alternative zum Einkauf im Supermarkt.

Auch die schönen Wälder des Landmannsdorfer Forstes, die Malzhausen umgeben, laden dazu ein, einen kurzen Abstecher von der Hauptroute zu unternehmen und die Natur zu erkunden.

Das idyllisch gelegene Dorf Landmannsdorf liegt östlich des Landmannsdorfer Forstes, durch dessen nördliche Ausläufer der Altbaierische Oxenweg führt. Naturverbundene Menschen finden hier eine Vielzahl von Rad- und Wanderwegen vor, zum Beispiel verläuft der Deutschherrenweg in Nord-Süd-Richtung an Landmannsdorf vorbei. Der Deutschherrenweg ist einer der vielen attraktiven Themenwege, die das Wittelsbacher Land zu bieten hat. Er ist als Rundweg angelegt, welcher im Uhrzeigersinn von Malzhausen aus durch folgende Ortschaften führt: Tattenhausen, Laimering, Gallenbach, Blumenthal, Sielenbach, Tödtenried, Heretshausen, Adelzhausen, Burgadelzhausen, Eurasburg und Landmannsdorf. An den Schnittpunkten mit dem Oxenweg ist also auch die Planung einer Alternativroute möglich.

Eurasburg

Zwischen dem Landmannsdorfer und dem Eurasburger Forst liegt die Ortschaft Eurasburg mit der weithin sichtbaren Schlosskirche auf dem Kirchberg. Das Dorf liegt in einem uralten Siedlungsgebiet aus der Hallstattzeit (ca. 1200 - 475 v. Chr.). Davon zeugen noch heute die über 100 verstreuten Hügelgräber in der unmittelbaren Umgebung.

Die Entstehung des Ortes liegt im Dunkel der frühmittelalterlichen Geschichte. Erstmals wird Eurasburg 1280 urkund-

lich erwähnt. Der Ortsname deutet auf eine Burg eines Frink oder Erich hin. Der Kirchberg mit dem dort erhaltenen Bergfried, dem verschütteten Burgbrunnen und dem Burgweg war wohl der Standort dieser ehemaligen Burg. In die alten Verschanzungen der Burg wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts die romanische Kirche zum Hl. Kreuz gebaut, die jetzt den Altarraum der später vergrößerten Kirche bildet.

Im 30-Jährigen Krieg wurde Eurasburg hart getroffen. Verwüstungen und Plünderungen führten zu bitterster Armut und Not in der Bevölkerung. Mit der Errichtung einer Posthalterei im Jahr 1760 gewann Eurasburg, an der Poststraße München-Dachau-Augsburg gelegen, aber wieder an Bedeutung. Die damalige Kaiserliche Reichsposthalterei beherbergte bis zu 40 Pferde. Prominente Gäste, wie W.A. Mozart, Papst Pius VI. und Max Joseph I., König von Bayern, erwiesen dem Ort die Ehre ihres Besuches. Ab 1846 musste aber die Pferdepost der Dampfkraft weichen. Im Jahr 1911 fuhr schließlich die letzte Postkutsche.

Eurasburg ist auch heute noch hervorragend geeignet, um ein paar Tage Erholung in schöner Umgebung mit historischen Sehenswürdigkeiten und gut ausgebautem Wanderwegenetz zu genießen.

Möglichkeit zum Einkehren:

Gasthof zur Post, Eurasburg (Tel.: 08208/9603-0)

Tattenhausen

Die Tattenhausener sind stolz auf die lange Geschichte ihres Dorfes. Und dies können sie auch sein, denn die Existenz von Tattenhausen lässt sich durch die Eintragung von drei "Huben in Taetenhusen" bis in das 12. Jahrhundert schriftlich nachweisen. Mit dem Wort „Huben“ wurden zu dieser Zeit Bauernhöfe bezeichnet. Historiker sind sich heute jedoch sicher, dass Tattenhausen sogar bereits vor 1000 Jahren gegründet wurde und somit noch älter ist, als es diese Aufzeichnungen aussagen. In Tattenhausen ist übrigens auch die schöne Kirche St. Peter und Paul aus dem 18. Jahrhundert zu finden, die als "Filiale" der Pfarrkirche von Wessiszell gegründet wurde.

Laimering

Laimering erhielt durch die Austragung des ersten, vom Wittelsbacher Land veranstalteten Oxenfestes mit dazugehörigem Oxenrennen besondere Aufmerksamkeit. Aber auch

wenn in Laimering gerade nicht gefeiert wird, kann man es sich hier in einer Gaststätte oder einem Biergarten gut gehen lassen und sich vor idyllischer Kulisse von den



Oxensulky-Rennen im Wittelsbacher Land

Anstrengungen der Radwanderung entspannen. Das Traditionsbewusstsein der Laimeringer spiegelt sich in ihren zahlreichen Vereinen wieder, wie beispielsweise der Dorfbühne Laimering.

Möglichkeit zum Einkehren:

Gasthof-Landmetzgerei Asum, Dasing-Laimering (Tel.: 08205/96220)

Wessiszell

Die Gemeinde Wessiszell liegt zwischen Laimering und Dasing. Von Dasing kommend lässt sich Wessiszell, bedingt durch die hügelige Beschaffenheit des Wittelsbacher Landes, schon von weitem erkennen. Auf der alten St.-Florian-Straße (siehe Beschilderung an der Hauptstraße) führt ein Spazierweg von Wessiszell nach Laimering (Entfernung ca. 1 km). Der Weg führt von den Ortschaften Heimat-Malzhausen-Tattenhausen nach Wessiszell und von dort aus weiter in Richtung Laimering. Sehenswert ist übrigens auch die schöne, alte Dorfkirche in Wessiszell.

Möglichkeit zum Einkehren und zum Übernachten:

Gasthaus Lechner, Wessiszell (Tel.: 08205/7816)

Heimat

Die direkt am Oxenweg liegende Ortschaft mit dem angenehm klingenden Namen teilt sich in die beiden Ortsteile Vorder- und Hinterheimat auf. Die erstmalige urkundliche Erwähnung erfolgte 1580, jedoch noch nicht als Siedlung, sondern als Name eines Waldes. Erst ab dem Jahr 1814 lässt sich eine erste Besiedelung des kurz zuvor abgeholzten Gebietes mit sechs eingetragenen Häusern belegen. Die Entstehung des Ortes aus einem Wald heraus ergibt auch Hinweise auf die Herkunft des besonderen Namens. Der ursprüngliche Name lautete vermutlich Heimhart, „Hart“ ist die alte mittelhochdeutsche Bezeichnung für Wald.



**Wirtshaus
Zum Stemmer
&
Restaurant
Epikur**

STADTPLATZ 4
86551 AICHACH
TEL. : 0 82 51 / 44 24
Fax : 0 82 51 / 5 20 41
e-mail:

info@wirtshaus-zum-stemmer.de



www.wirtshaus-zum-stemmer.de

Harthausen / Paar

Durch den gleichnamigen Ortsadel lässt sich Harthausen bereits im 12. Jahrhundert nachweisen. Im 13. Jahrhundert gehörte Harthausen zum Kloster Indersdorf, im 14. Jahrhundert zu St. Ulrich und Afra in Augsburg und zum Kloster Altomünster, im 17. Jahrhundert zur Hofmark Dasing. Anschließend wurde Harthausen zu einer Hofmark des Barons von Mandl.

Sehr interessant ist die Geschichte der Kirche St. Ursula, welche ursprünglich außerhalb des Dorfes lag. Der genaue Standort ist jedoch nicht mehr bekannt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Kirche im Dorf neu erbaut, um so weitere Kirchenplünderungen zu verhindern und den Kirchenbesuch für die Dorfbewohner einfacher zu gestalten. Die Architektur ist stilistisch an die Gotik angelehnt. Die Figuren und der Altar stammen vermutlich aus dem Vorgängergebäude. Das Altarbild eines leider unbekanntes Künstlers zeigt die Hl. Ursula. Diese ist im Jahre 383 den Märtyrertod gestorben, nachdem sie von einer Reise nach Rom, bei welcher sie von 11.000 Jungfrauen begleitet wurde, zurückgekehrt war. Da sie von einem Hunnenfürsten mit einem Pfeil erschossen wurde, hält sie auf dem Altarbild einen Pfeil in der Hand. Um sie herum sind ihre Begleiterinnen, besonders hervorgehoben die Hl. Kordula, zu sehen. Bemerkenswert ist auch die Statue des Hl. Sebastian, der hier in anderer Art und Weise als sonst dargestellt wird. Hier ist er nicht an einen Baumstamm gekettet, sondern wird als Edelmann dargestellt und hat als Erkennungszeichen einen Pfeil in der Hand. Die weiblichen Figuren, angeordnet um das

Standbild des Hl. Sebastians, könnten Begleiterinnen der Hl. Ursula sein, da diese Figuren bereits Ende des 15. Jahrhunderts entstanden sind, während die Figur des Hl. Sebastian erst Anfang des 16. Jahrhunderts gefertigt wurde. Ein weiteres Standbild zeigt den Märtyrer Bischof Blasius. Der Hl. Blasius gehört zu den 14 Nothelfern und wird gegen Halsleiden angerufen. Eine Bauernregel besagt, dass am Blasiustag (3. Februar) der Hl. Blasius dem Winter die Hörner abstößt. Die Fenster der Kirche, von denen eines den Bauernheiligen Isidor, das andere den Schutzheiligen Florian zeigt, wurden 1914 von dem königlich bayerischen Hofglasmaler Backhorni aus München erstellt.

Erwähnenswert ist auch die Geschichte des Harthäuser Hofes. Im 18. Jahrhundert als Taverne "Blaue Traube", welche als Herberge für Handwerker diente, gegründet, ist er seit Anfang des 20. Jahrhunderts im Besitz der Familie Späth. Das Gebäude wurde mehrmals renoviert.

In Paar ist die am Oxenweg gelegene Pfarrkirche St. Johannes Baptist eine Besichtigung wert. Die Kirche, von der nicht sicher ist, von wem und wann sie erbaut wurde, birgt etliche kunsthistorische Schönheiten wie ein Deckenfresko oder eine Figur des Hl. Sebastian. Auf Anfrage sind auch Führungen möglich (Herr Funk, Tel.: 08205 / 6652).

Möglichkeit zum Einkehren:

Harthäuser Hof, Friedberg-Harthausen (Tel.: 08205/969799)

Dasing

Dasing wurde von zahlreichen Kriegen schwer getroffen: Im Jahre 1632 fielen die Schweden ein, 1704 die Engländer und Holländer, 1796 die Franzosen und im 2. Weltkrieg wurde Dasing durch Bombenangriffe der US-Air Force zum Großteil zerstört.

Heute bietet das 5.300 Einwohner zählende Dasing aber wieder ein stattliches Bild. Es gibt ein hervorragendes und breites Gastronomieangebot sowie etliche Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Das Freibad oder Jimmy's Fun Park etwa bieten ein Programm, bei dem für jeden etwas dabei ist. Der Freizeitpark Western-City offeriert dem Besucher neben einer Reihe von Events im Westernstil auch die Möglichkeit der Übernachtung.

Im Bauernmarkt Dasing, genau gegenüber der Autobahnausfahrt Dasing, werden lokale Produkte angeboten und ein Restaurant mit Biergarten lädt mit kulinarischen Köstlichkeiten zum Plausch in der Sonne ein.

Möglichkeiten zum Einkehren:

Bauernmarkt Dasing, Dasing (Tel.: 08205/95991-0)

Jimmy's Fun Park, Dasing (Tel.: 08205/969492)

Landgasthof Lechner, Dasing (Tel.: 08205/244)

Möglichkeit zum Einkehren und zum Übernachten:

Highway Hotel Dasing, Dasing (Tel.: 08205/609-0)

Obergriesbach

In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde Obergriesbach von Ludlof von Hahnreith gegründet. Er gilt auch als Namensgeber der Gemeinde, da er im Jahre 1124 den Namen Grieybeck von Griezenbach annahm.

In der Pfarrkirche St. Stephan sind Zeugnisse eines im 15. Jahrhundert stattgefundenen Machtwechsels zu finden: Aufwendig gestaltete Grabsteine verweisen auf den damaligen Machthaber Wigulaeus von Weichs. Das Schloss Obergriesbach wurde im Jahr 1632 während des ersten Schwedenkrieges fast vollständig zerstört. Heute steht an dieser Stelle ein Wohnhaus.

Obergriesbach hat sich mittlerweile in ein idyllisches Dorf verwandelt, welches für Erholungsuchende ideale Möglichkeiten zum Verweilen bietet.

Möglichkeiten zum Einkehren:

Schlossbiergarten Braustüberl, Obergriesbach (Tel.: 08251/896994)

Biergarten Metzgerwirt, Obergriesbach (Tel.: 08205/963444)

Zum Tavernwirt, Aichach-Sulzbach (Tel.: 08251/7154)

Rinnenthal

Das bereits im 12. Jahrhundert erwähnte Dorf, dessen Name soviel wie „in einer Geländerinne gelegen“ bedeutet, ist in mehrfacher Hinsicht einem ständigen Wandel unterworfen. So wechselte es in seiner Geschichte mehrmals den Besitzer und gehörte unter anderem zum Kloster Altomünster, zu Ingolstadt, zum Kloster Ettal und zu Dasing. Das auch als

Hofmark erwähnte Rinnenthal hatte vom 17. bis zum 19. Jahrhundert sogar ein Schloss, welches im Besitz des Ortsadels war. Heute erinnert noch die Adresse „Am Schlossberg“ an das ehemalige Anwesen. Interessant ist dabei, dass das Haus, welches jetzt auf dem ehemaligen Schlosshof steht, in seiner Bauart dem ehemaligen Schloss ähnelt. Der Legende nach gibt es auch ein unterirdisches Gangsystem, welches vom Schloss nach Dasing führte. Es wurde aber bis zum heutigen Tage noch nicht gefunden.

Besonders interessant an Rinnenthal ist der Wandel von der hauptsächlich landwirtschaftlichen Nutzung zum Wohndorf. Bei näherer Betrachtung der Häuser lässt sich dieser Wandel gut erkennen. So wurden oftmals die alten Bauernhöfe zu Wohnhäusern umgebaut und Ställe zu Garagen umgewandelt. Wenn man sich in Rinnenthal Zeit zum Verweilen lässt, gibt es sehr viele interessante Gebäude zu entdecken.

Ein architektonischer Wandel lässt sich auch bei der St. Laurentius Kirche, die einst St. Viti hieß, nachweisen. Der Bau stammt ursprünglich aus dem 12. Jahrhundert und hatte an der Nordseite der Kirche einen Eingang, was für die damalige Zeit eine regionsübliche Bauweise war. Ihre heutige Gestalt erhielt die Kirche dann im 15. Jahrhundert, als der Nordteil und der Turm umgebaut wurden. Im Inneren der Kirche kann man ein wunderschönes Deckenfresko des Friedberger Künstlers Sigmund Reis betrachten. Es zeigt das Leiden des Erzmärtyrers St. Lorenz, welcher im 3. Jahrhundert zu Tode gefoltert wurde. Auf dem Fresko lässt sich eine Kirche erkennen, welche wohl die von Kaiser Konstantin erbaute Kirche St. Lorenzo fuori le Mura, eine

der sieben Pilgerkirchen Roms, darstellt. Die vier Medaillone an der Decke symbolisieren Glaube, Hoffnung, Liebe und Weisheit.

An der Straße zwischen Harthausen und Rinnenthal befindet sich ein Waffenkreuz. Dieses zeigt Jesus am Kreuz und die Waffen, mit denen er gefoltert wurde. Der Lederbeutel soll den Verrat durch Judas Iscariot darstellen. Waffenkreuze wurden typischerweise im Mittelalter errichtet.

Möglichkeit zum Einkehren:

Gastwirtschaft Hofwirt, Rinnenthal (Tel.: 08208/959970)

Möglichkeit zum Übernachten:

Ferienwohnung Anna Berger, Rinnenthal (Tel.: 08208/1539)

Bachern

Bachern wurde erstmals, damals noch als Pahhara, im Jahr 763 erwähnt. Die Friedhofskapelle St. Vitus am südlichen Ortsausgang wurde zu Beginn des 13. Jahrhundert errichtet und war ursprünglich dem Hl. Georg gewidmet. Sie diente dem Ort bis zum Bau der Kirche St. Georg in den Jahren 1831/32 als Pfarrkirche.

In der Georgstraße 30 sieht man noch heute die Relikte eines ehemaligen Ökonomiebaus des einstigen Schlosses von Bachern. Auf einer angebrachten Wappentafel stehen der Name des Erbauers, Probst Anton Breuer vom Hl. Kreuz-Kloster Augsburg, und das Datum der Neuerrichtung, 1595. Zu Be-

ginn des 19. Jahrhunderts wurde das Schloss jedoch, mit Ausnahme des Ökonomiebaus, abgerissen.

Unweit der Friedhofskapelle können auch die Reste eines mittelalterlichen Burgstalls entdeckt werden. Diese Burgen waren oftmals nur befestigte Gebäude mit Wehranlagen in Form von Wällen und Mauerringen. Fährt man weiter in Richtung Ried, befindet sich westlich der Wegstrecke das Waldgebiet Heilach. Hier ist eine Keltenschanze verborgen, die einen Besuch wert ist.

Ried

Das Wappen von Ried zeigt einen Welfengreif und einen Baumstumpf, an welchem sechs neue Blätter ausschlagen. Demnach könnte man den Ortsnamen auf die Rodung des Gebietes vor der Erbauung beziehen. Es wird jedoch vermutet, dass es sich bei dem Ortsnamen nur um eine Vereinfachung von Adalhalmesriet handelt, dem Gründer Rieds. Die Blätter stehen für die ehemals sechs Gemeinden und der Greif stammt aus dem frühen Mittelalter, als Ried zum Welfenland gehörte und damit zu einem der ältesten Adelsgeschlechter Europas.

The advertisement for Oxler Schnaps features a central map of the Wittelbacher Land region. The map shows a winding path connecting several locations: Augsburg, Friedberg, Paar, Harthausen, Heimat, Ziegbach, Adelzhausen, Irschenhofen, and Klemertshofen. The map also includes illustrations of a cow, a man in traditional attire, and a castle. Text on the map includes 'Althährlicher Gründung 16. Jhd.' and 'Leb.-Nr. siehe Boden'. The advertisement is framed by a circular logo on the left with a cow and the text 'VOM ALTHÄRRISCHEN OBERMÜCK Schnaps', and a circular logo on the right with a tree and the text 'WITTELBACHER LAND'. The central text reads 'Original Oxler aus dem Wittelsbacher Land Obstbrand • 44,4% Zl.'. At the bottom, it says 'Hofbrennerei Friedl-Hof • Sapp Erhard 86510 Ried-Burgstall 2 • Telefon 08208-248' and '0,5l'.

Wie noch heute muss Ried vor langer Zeit schon ein günstiger Siedlungsstandort gewesen sein, da sowohl römische Münzen als auch Hügelgräber und Spuren von Eisenverhüttung gefunden worden sind. Derlei Spuren von frühem Erzabbau und Metallverarbeitung wurden in der Region übrigens an vielen weiteren Stellen, z.B. im Grubet bei Aichach, entdeckt.

Wissenschaftlich interessant – und von der Ludwig-Maximilian-Universität in München seit 1982 erforscht – ist die Flora und Fauna des an Ried östlich angrenzenden Höglwalds. Bei geführten Besichtigungen gibt es nicht nur für Studenten und Wissenschaftler Neues zu entdecken, sondern auch für den naturinteressierten Laien.

Stolz ist man in Ried neben der bezaubernden Landschaft auch auf die intensiv gelebte Tradition. Gegründet wurde dieses idyllische Dörfchen übrigens ca. 1170, die Selbstverwaltung erlangte es jedoch erst im Jahr 1994.

Möglichkeit zum Einkehren:

Rieder Hof mit Biergarten, Ried (Tel.: 08233/8253)

Stätzling

Auf einer kleinen Anhöhe in Stätzling, ca. 13 Kilometer nördlich von Friedberg, thront die Kirche St. Georg, eine Sehenswürdigkeit, welche man



St. Georg in Stätzling

sich auf keinen Fall entgehen lassen darf. Die Besonderheit des Bauwerkes ist die Stuckverzierung der Decke: Weiße Ornamente, Ranken und Engel auf himmelblauem Grund. Diese Fülle an Eindrücken in einer Kirche ist in der Region einmalig und absolut sehenswert. Zu verdanken ist diese Pracht dem Stukkateur Johann Schmuzer (1642-1701) aus Wessobrunn, von dem auch das Stuckwerk in vielen Barockkirchen in Oberbayern und Schwaben stammt.

Möglichkeiten zum Einkehren:

Gasthof Zum Schloss, Stätzling (Tel.: 0821/783484)

Landgasthof Lindermayr, Haberskirch (Tel.: 0821/783412)

Derching

Auf dem Weg von Stätzling nach Derching befindet sich 100 m vor dem Ortseingang im Südosten die erste Zeugin der bewegten Geschichte des Ortes Derching: Die Pestsäule. Sie soll nicht nur an den Ausbruch der schrecklichen Krankheit nach dem 30-jährigen Krieg erinnern, sondern auch an die aufopfernde Hilfe der Bewohner des Nachbarortes Stätzling während dieser schweren Zeit.



Pestsäule bei Derching

Schon kurz vor der Ortseinfahrt Derchings begrüßt Sie von weitem das Wahrzeichen des Ortes: Die neue Pfarrkirche Maria Unbefleckte Empfängnis, die im Jahr 1965 geweiht wurde. In die neue Kirche wurden verschiedene barocke Kunstschatze aus der alten Pfarrkirche integriert, um die moderne Ausstattung zu ergänzen. Dabei entstand eine gelungene Mischung aus moderner sakraler Architektur und traditionellem Inventar.

In Derching findet man bei der Kirche Maria Unbefleckte Empfängnis das Kriegerdenkmal, das an die Opfer sowie die Schrecken der beiden Weltkriege erinnern soll. Ein weiteres Mahnmal und verschiedene Straßennamen zeugen bis heute davon, dass zahlreiche Vertriebene aus Schlesien und dem Sudetenland hier ein neues Zuhause gefunden haben.

Die alte Pfarrkirche St. Sebastian ist zu Beginn des 13. Jahrhunderts errichtet worden und gehört zu den am besten erhaltenen romanischen Kirchen der Umgebung. Bemerkenswert ist die Figur des Hl. Urban. Nicht nur, dass die Verehrung dieses Heiligen im südbayerischen Raum selten ist (der Hl. Urban ist der Schutzpatron der Winzer), auch gilt das Original dieser Skulptur als älteste Plastik in dieser Kirche.

In Derching laden nicht nur verschiedene Biergärten und Gasthäuser, sondern auch der Badesee am Winterbrückenweg zu Rast und Erfrischung ein.

Möglichkeit zum Einkehren:

Gasthof und Biergarten Waldesruh, Derching (Tel.: 0821/782686)

Möglichkeit zum Einkehren und zum Übernachten:

Gästehaus Kastl, Derching (Tel.: 0821/784021)

GASTHOF GOLDENER STERN

Biergarten | Restaurant | Veranstaltungen

Augsburger Straße 24 | 86444 Mühlhausen | www.gasthofgoldenerstern.de

Tel.: 08207-95 93 41 | Fax: 08207-91 21 19

Öffnungszeiten: Mi-Sa: 18-23 Uhr | So: 11.30-14.30 und 18-23 Uhr





AICHACH

bietet für jeden was!

**Bummeln, Einkaufen, Kultur,
gepflegte Gastlichkeit**

**Erleben Sie Aichach mit ihrem zauberhaften Stadtplatzambien-
te nicht nur bei den überregionalen Veranstaltungen wie Stadt-
fest und Mittelalterliche Markttage. Es bietet ein reichhaltiges
Angebot an Restaurants, Bistros, Cafes und Biergärten.**

Unser Highlight:

Ausstellung im Sisi-Schloss jeweils Mai-November

**Neueröffnung des Stadtmuseums –
geöffnet sonntags von 14-17 Uhr**

Auskünfte:

Stadt Aichach

Info-Büro, Stadtplatz 48, 86551 Aichach

Telefon: 08251/902-24, **Telefax:** 08251/902-71

Internet: <http://www.aichach.de>.

E-mail: rathaus@aichach.de

Wiffertshausen

Eine der ältesten Kirchen der Stadt Friedberg befindet sich in dem kleinen Stadtteil Wiffertshausen: Die Kirche St. Stephan. Das genaue Datum ihrer Erbauung lässt sich nicht mehr nennen, es wird aber davon ausgegangen, dass ein erster Bau bereits im 8. Jahrhundert, also vor den Einfällen der Ungarn, existierte. Bei Renovierungsmaßnahmen in den Jahren 1980 und 1981 fand man einen Grundriss, der den Verlauf der Grundmauern des damaligen Baues zeigt. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Kirche umgestaltet und erweitert.

Rederzhausen

Das durch den Ortsadel im 12. Jahrhundert erwähnte Rederzhausen gehörte zeitweise zum Kloster St. Ulrich und Afra, zum Kloster Oberschönenfeld, zum Kloster Fürstenfeld, zum Kloster Indersdorf und zur Hofmark Dasing.

Bereits 1534 wird in Rederzhausen eine Kirche erwähnt, die aber im 30-jährigen Krieg zerstört wurde. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Kirche St. Thomas errichtet. Sie war eine Station der Leonhardwallfahrt nach Inchenhofen, weswegen wohl der Seitenaltar dem Hl. Leonhard geweiht ist. Die Außenansicht der Kirche wirkt eher spartanisch, sie begeistert aber den Besucher durch ihre Innenausstattung. Die Skulpturen des Hl. Leonhard und des Apostels Hl. Thomas standen zuvor in der Kirche St. Michael in Ottmaring. Weitere Figuren zeigen die Hl. Mutter Gottes, die um ihren Sohn trauert, den Hl. Johannes den Täufer, den Hl. Joseph

und den Hl. Sebastian. Aus dem 18. Jahrhundert stammen die Figur der Maria, deren Herz von einem Schwert durchbohrt wird und das Kruzifix. Die Figur des Hl. Nepomuk stammt aus einer Nepomukkapelle, welche zwischen Friedberg und Rederzhausen stand.

Am Ortsrand Richtung Ottmaring befindet sich eine kleine Wegkapelle, deren Malereien aus dem 19. Jahrhundert stammen. Sie zeigen Gott und die vier Evangelisten.

Möglichkeit zum Einkehren:

Landhaus Sigl, Friedberg-Rederzhausen (Tel.: 0821/602188)

Möglichkeit zum Übernachten:

Pension Schmid, Friedberg-Rederzhausen (Tel.: 0821/603562)



die Besucher mit seiner besonderen Atmosphäre. Von Westen weithin sichtbar, oberhalb der Lechleite gelegen, strahlt die Stadt italienisches Flair aus, das sich bei einem Rundgang durch die engen, malerischen Gassen verstärkt. Die historische Altstadt, mit gut erhaltener Stadtmauer und vielen Sehenswürdigkeiten erschließt sich dem Betrachter überaus romantisch. Besonders hervorzuheben das Wittelsbacher Schloss, in dem das Museum mit einer überregional bedeutsamen Ausstellung Friedberger Uhren und Fayencen aus dem 17./18. Jh. untergebracht ist. Nicht zu Unrecht, denn Friedberg gehört als eines der Kleinode zur beliebtesten und bekanntesten Feiereinstraße Deutschlands, der „Romantischen Straße“.

Von seiner modernen Seite zeigt sich Friedberg mit anspruchsvollen kulturellen und sportlichen Events, wie dem alle drei Jahre stattfindenden Historischen Altstadtfest FRIEDBERGER ZEIT, Konzerten, Kunstausstellungen, Töpfermarkt, Friedberger Advent-Markt, Skatertag, Halbmarathon und vieles mehr. Radfahrern eröffnet sich ein gut ausgeschildertes Radwegenetz zur Erkundung von Natur und Geschichte im Wittelsbacher Land mit 15 Tourenvorschlägen. Seit Kurzem nimmt Friedberg durch den „Jakobusweg“ an der Renaissance des Pilgerwesens teil und ist damit der ersten europäischen Kulturstraße angeschlossen. Der nun eröffnete „Oxenweg“ bezeugt, dass in Zeiten des Mittelalters die Ochsenstraße, von Wien kommend, für die Ernährung der hiesigen Bevölkerung von großer Bedeutung war. Gehen Sie auf diesem Weg römischen Ursprungs auf Entdeckungsreise!

Infos: Touristinformation
Stadt Friedberg
Marienplatz 5, 86316 Friedberg
Tel. 0821/6002-611, Fax -190
touristinfo@friedberg.de
www.friedberg.de

Ottmaring

Eine geologische Attraktion ist der Paardurchbruch zwischen Ottmaring und Rederzhausen. Die Paar entspringt im Alpenvorland und erreicht bei Mering das Lechfeld. Das Besondere hier ist nun, dass die Paar nicht in den Lech mündet, sondern dessen Tal mit einer Krümmung (Paardurchbruch) verlässt. Dies wurde durch starke erosive Tätigkeit möglich, bei der die Lechleite durchschnitten wurde.

Schon im 13. Jahrhundert wird Ottmaring schriftlich erwähnt. Im Verlauf seiner Geschichte gehörte es zu Dachau, Aichach, Mühlhausen, St. Ulrich und Afra in Augsburg, zum Kloster Altomünster und zu Dasing.

Hans Priller Bürotechnik GmbH

Hermann-Löns-Str. 13
86415 Mering

Tel.: 0 82 33 - 40 61

Fax: 0 82 33 - 44 59

info@priller-buerotechnik.de

Verkauf, Vermietung,

Wartung und Service

Planung und Verkauf von Büromöbel

Bemerkenswert ist die Geschichte der Kirche St. Michael in Ottmaring. Die Kirche überstand zwar den großen Ortsbrand im Jahr 1841, bei einem späteren Brand wurde jedoch der Kirchturm in Mitleidenschaft gezogen. Das Feuer war so stark, dass sogar die Glocken schmolzen. Da der Kirchturm aus statischen Gründen für das Gewicht der neuen Glocken nicht mehr geeignet war, beschloss man, die Kirche abzu-

reißen und eine neue bauen zu lassen. Die neue Kirche wurde von dem Augsburger Architekten Max Treu entworfen und 1878 fertig gestellt. Stilistisch orientierte sich der Architekt an der Gotik. Da bis zum Jahr 1976 die Zahl der Einwohner in der Gemeinde stark angestiegen war, sollte die Kirche vergrößert werden. Bei dieser Erweiterung orientierte man sich zum einen am Stil der ursprünglichen Architektur der Kirche, zum anderen am aktuellen Baustil der 1970er/80er Jahre. Die Umbauarbeiten waren 1984 abgeschlossen. Die Renovierung des Kircheninnenraums erfolgte ebenfalls in diesem Jahr und man folgte auch hier den Vorgaben der Gotik, um den ursprünglichen Stil der Kirche wieder herzustellen. Bereits in den Jahren 1910 und 1945 war nämlich das Innere schon zweimal umgestaltet worden, da die Gemeinde mit der im neugotischen Stil durchgeführten Renovierung nicht zufrieden war. Der Altar, welcher den Hl. Michael zeigt, ist damals jedoch nicht verändert worden. Die Figuren des Hl. Michael, des Hl. Nikolaus, des Hl. Joseph und das Herz-Jesu sind im Jahr 1880 von Carl Port geschnitzt worden und bestehen aus Lindenholz. Zur gleichen Zeit wurden auch die Seitenaltäre von dem Aichacher A. Schmid gefertigt. Die Hl. Maria ist zusammen mit dem Hl. Isidor und der Hl. Notburga am linken Altar zu sehen. Der rechte Altar zeigt den Hl. Sebastian in seiner üblichen Darstellungsform, gefesselt und mit Pfeilen durchbohrt. Neben ihm findet man den Hl. Leonhard, den Hl. Nepomuk und den Hl. Wendolin. Bemerkenswert ist auch der Pfarrhof, der noch von der ursprünglichen St. Michaels Kirche erhalten ist. Er ist in seiner Architektur typisch für

den barocken Bau im altbairischen Raum. Der Pfarrhof sowie die Kirche sind der Mittelpunkt Ottmarings.

Übrigens: In den Bayerischen Uraufnahmeblättern der Jahre 1809 bis 1812 findet sich ein Hinweis über den Verlauf des Altbayerischen Oxenwegs im Bereich von Rederzhausen und Ottmaring. Hier verläuft ein Feldweg, der in diesen Karten mit der Bezeichnung "Augsburger Weg oder Trieb" betitelt wird und somit den Verlauf des Ochsentriebes an dieser Stelle bestätigt.

Möglichkeit zum Einkehren:

Gasthof Waldhorn, Ottmaring (Tel.: 0821/605628)

Möglichkeit zum Übernachten:

Ferienwohnung Familie Zangl, Ottmaring (Tel.: 08208/6070791)

Friedberg

Friedberg, einst altbayerische Herzogstadt am Lechrain, ist trotz vieler zerstörerischer Kriege in seiner traditionellen Struktur bis heute erhalten geblieben. Die historischen Bauwerke ermöglichen dem Besucher eine Zeitreise zurück in die Vergangenheit bis hin zur Gründung der Stadt im Jahr 1251 durch Herzog Ludwig dem Strengen und Konradin dem letzten Staufer: Angefangen am Rathaus, weiter zur spätbarocken Wallfahrtskirche Hergottsruh, den Stadtmaueranlagen, dem Marienbrunnen bis hin zum Schloss mit Aussichtsturm.

Die Friedberger Wallfahrtskirche Zu Unseres Herrn Ruhe (kurz „Herrgottsruh“) gehört zu den herausragenden Schöpfungen des bayerischen Rokoko. Wegen eines Gelübdes errichtete ein Friedberger Bürger an dieser Stelle einst eine Kapelle. Der heutige Kirchenbau ist das Ergebnis mehrerer Umbauten. Den Innenraum mit den sieben Kuppeln gestalteten Künstler wie Cosmas Damian Asam, Matthäus Günther und Franz Xaver Feichtmayr.



Wallfahrtskirche Herrgottsruh

Im Friedberger Schloss befindet sich ein liebevoll gestaltetes Museum. Dort bekommt der Besucher nicht nur Einblicke in die Stadt- und Adelsgeschichte, sondern auch in das

regionale Handwerk und das traditionelle bäuerliche Leben im Wittelsbacher Land. Dabei schenkte man vor allem den Friedberger Uhrmachern Aufmerksamkeit. Sie trugen nach dem 30-jährigen Krieg wesentlich zum wirtschaftlichen Aufschwung bei und sind noch heute bis über die Grenzen des Landes hinaus bekannt.

Heute darf sich Friedberg mit 30.000 Einwohnern die größte Stadt des Landkreises nennen. Obwohl sich Friedberg zu einer innovativen und modernen Gemeinde entwickelt hat, werden Traditionen immer noch in Ehren gehalten. Dazu dienen auch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel das Altstadtfest „Friedberger Zeit“, traditionelle Jahrmärkte, Volksfeste, Theater und Konzerte.

Neben dem großen kulturellen Angebot bietet Friedberg auch zahlreiche Möglichkeiten für Sport und Freizeit. Für Familien lädt etwa ein Waldlehrpfad zum Entdecken ein. Aber auch der Badensee, das Hallenbad sowie etliche Sportanlagen, wie Tennisplätze oder Minigolf, bieten für jeden Geschmack das Richtige.

Etwas südwestlich von Friedberg, am weiteren Verlauf des Altbaierischen Oxenwegs Richtung Augsburg, liegt auf dem Lechfeld die Kapelle St. Afra im Felde. Die Hl. Afra ist Patronin des



St. Afra im Felde

Bistums Augsburg. Die Geschichte dieser Wallfahrtskirche reicht bis in die Zeit der Christenverfolgung im Römischen Reich zurück, als im Jahre 304 die Hl. Afra auf einer Lechinsel den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen starb, weil sie nicht bereit war, den römischen Göttern zu opfern. In Folge der Verehrung der Hl. Afra entstand am Ort ihres Martyriums eine ihr geweihte Kapelle. Im Jahr 1632 wurde sie in den Wirren des 30-jährigen Krieges von den Schweden zerstört. Erst Anfang des 18. Jahrhunderts wurde in einer spätkeltischen Viereckschanze die Kirche St. Afra im Felde erneut erbaut und ist bis heute ein beliebtes Wallfahrtsziel. Nicht weit von hier wurde übrigens im Jahr 955 die epochale „Schlacht auf dem Lechfeld“ gegen die Ungarn geschlagen. Hierbei wurden die Ungarn, welche damals mit ihren Feldzügen Europa unterjochten, durch Otto I. „den Großen“ mit der Unterstützung von Bischof Ulrich von Augsburg besiegt und vertrieben.

Der Lech bildet die westliche Grenze des Wittelsbacher Landes. Nahe Friedberg findet man auf den historischen Bayerischen Landtafeln von Philipp Apian aus dem Jahr 1568 westlich der Stadt einen Weidezaun. Es ist anzunehmen, dass hier in den Flußauen der Kissinger Heide und in der Meringer Au im Mittelalter die Ochsen nach ihrem langen Weg aus Ungarn wieder gemästet wurden, bevor der Weg zur Schlachtung in die Augsburger Stadtmetzg fortgesetzt wurde. Nicht selten grasten mehrere hundert Ochsen auf diesen Weiden vor den Toren Augsburgs. Heute können sich die (Rad)Wanderer an oder in den Badeseen der Lechauen erholen und sich eine wohlverdiente Pause gönnen.

Möglichkeiten zum Einkehren:

- Parkcafé, Lokal mit Biergarten, Friedberg (Tel.: 0821/601378)**
- Spezialitätenwirt Gast- und Brauhaus Herzog Ludwig, Friedberg (Tel.: 0821/607127)**
- Spezialitätenwirt Café-Restaurant Heckenstaller, Friedberg (Tel.: 0821/2623074)**
- Indichs Restaurant Kussmühle mit Biergarten, Friedberg (Tel.: 0821/2678510)**
- Kemer Restaurant mit Biergarten, Friedberg (Tel.: 0821/607453)**
- Jürgens Café und Lounge mit Biergarten, Friedberg (Tel.: 0821/2678444)**
- Gasthof zum Schloss, Friedberg (Tel.: 0821/783484)**

Möglichkeiten zum Einkehren und zum Übernachten:

- Hotel Gasthof Kreisi, Friedberg (Tel.: 0821/2679000)**
- Hotel Kussmühle, Friedberg (Tel.: 0821/267580)**
- Gasthof Zur Linde, Friedberg (Tel.: 0821/601714)**
- Gaststätte Stefanshof, Friedberg (Tel.: 0821/606061)**

Möglichkeiten zum Übernachten:

- Ferienwohnung Bunz, Friedberg (Tel.: 0821/602427)**
- Ferienwohnung Rochlitz-Klinger, Friedberg (Tel.: 0821/609274)**
- Fremdenheim Waltner, Friedberg (Tel.: 0821/601277)**
- Gästehaus Frey, Friedberg (Tel.: 0821/605061)**
- Hotel Garni Zum Brunnen, Friedberg (Tel.: 0821/60092-0)**
- Pension Daheim, Friedberg (Tel.: 0821/577474)**
- Wohnmobilplatz an Wallfahrtskirche Unseres Herrn Ruhe, Friedberg (Tel.: 0821/6002-611)**
- Wohnmobilplatz an der Nordseite des Friedberger See, Friedberg (Tel.: 0821/6002-611)**

Kissing

Das vom Oxenweg etwas südlich gelegene Kissing hat eine weit zurückreichende Geschichte. Erste Siedlungshinweise gibt es bereits aus der Zeit, bevor die Römer in dieses Gebiet vordrangen.

Ebenfalls aus vorrömischer Zeit stammen die im 19. Jahrhundert entdeckten unterirdischen Stollen. Bei diesen rätselhaften Anlagen handelt es sich um ein System von Gängen, die von Menschenhand labyrinthartig angelegt wurden. Über den Nutzen der Gänge gibt es bislang nur Vermutungen, die von Gräberanlagen (Katakomben), über heidnische Kultstätten, altgermanische Winterwohnungen bis zu verlassenen Bergwerken reichen. Die mysteriösen Gänge zeigen glatte, sauber behandelte Wände, die oben spitzbogenartig zulaufen. Alle Gänge weisen kleinere Nischen, Sitzgelegenheiten oder Kammern auf und jeweils ein Gang führt immer nach oben zur Spitze des jeweiligen Hügels. So etwa unter dem Kirchenhügel. Im Jahr 1877 entdeckte man dort beim Anlegen eines Kellers dieses Gangsystem. Die einzelnen Gänge sind auf verschiedenen Ebenen angelegt und mit Schlupfgängen verbunden. An den Kreuzungen der Haupt- und Nebengänge ist sogar ein einfaches Kreuzgewölbe ausgeformt. Auffällig sind auch die regelmäßig angelegten Nischen, die immer paarweise gegenüberliegend angeordnet sind. Sie sind ca. 65 cm breit und 25 cm tief in die Stollenwände vertieft. Zudem sollen bei der Entdeckung auch schwarze, glasierte Töpfe mit Deckeln, die Knochenreste enthielten, gefunden worden sein.

Auf dem Kirchenhügel steht die nach allen Seiten weit sichtbare Wehrkirche St. Stephan. Die ersten urkundlichen Erwähnungen der Kirche reichen zurück in die Zeit um 1200. Nach einer Zerstörung wurde St. Stephan um 1400 bis 1450 im gotischen Stil neu aufgebaut. Der Blickfang des beeindruckenden Kirchenraumes sind die drei Altäre aus dem Jahr 1658/59, vor allem der Hauptaltar, der dem Hl. Stephanus geweiht ist. Besondere Beachtung verdient auch der Taufstein aus dem 12. Jahrhundert, dessen flache Reliefs die Symbole der vier Evangelisten zeigen.

Nur einen Steinwurf von der Wehrkirche St. Stephan entfernt liegt auf einem künstlichen Hügel auf der Lechleite die sehr schöne Burgstallkapelle. Sie ist nicht nur ein bekannter Wallfahrtsort, sondern beherbergt mit den Holzstatuen des St. Laurentius und des St. Stephan die einzigen Figuren aus gotischer Zeit in dieser Gegend. Der sehr bedeutende



Burgstallkapelle bei Kissing

Barockbau ist heute ein Baudenkmal. Grundrissform ist ein griechisches Kreuz, überdacht mit einer Kuppel und Laterne. Die Burgstallkapelle wurde im 17. Jahrhundert auf dem

Gelände eines frühmittelalterlichen Burgstalles von den Jesuiten errichtet. Der Hügel trug einst die nördliche Vorburg und wurde im Jahr 1907 zum Kalvarienberg umgestaltet. Vom Hügel der Burgstallkapelle am südöstlichen Ortsrand Kissings hat man ein atemberaubendes Panorama, von den Türmen Augsburgs bis zu den bayerischen Alpen.

Kissing hat noch mehr zu bieten. So stammt der von vielen als Bayerischer Robin Hood bezeichnete Bayerische Hiasl aus Kissing. Sein Geburts-

haus steht in der Kissinger Trahtstraße. Dort erinnert ein Denkmal an den „Fürsten der Wälder“. Dieser Revoluzer und Wildschütz wurde als Volksheld verehrt. Er wurde am 3. September 1736 geboren und galt schon als Bub

als begabter Schütze. Durch seinen unstillen Lebenswandel fiel er bei seinen Herren aber in Ungnade. Ab 1761 ging er nur noch der Wilderei nach, wurde ein Rebell gegen die Landherren in dieser Region und wollte der Anführer einer „gerechten Räuberbande“ werden. Im Jahr 1771 wurde er schließlich von Soldaten überwältigt und gefangen genom-



Bayerischer Hiasl

men. Man warf ihm und seiner Bande gewaltsame Räuberei, Landfriedensbruch und neun Totschläge vor. Am 6. September 1771 wurde er schließlich in Dillingen a. d. Donau hingerichtet. Heute erinnert an den Kissinger Wildschütz (sein richtiger Name war Matthias Klostermaier) die Radwander-tour „Beim Bayerischen Hiasl“, welche den Besucher an wichtigen Stellen und Plätzen im Heimatrevier des Hiasl vorbei führt.

Auf Gut Mergenthau, wo der Bayerische Hiasl übrigens seine Ausbildung zum Jagdgehilfen erhielt, etwa 1 km nordöstlich von Kissing gelegen, gibt es die „Erlebniswelt Bayerischer Hiasl“ mit einer Ausstellung über Leben und Wirken



Gut Mergenthau bei Kissing

des „Bayerischen Robin Hood“. Gut Mergenthau ist heute ein beliebter Veranstaltungsort für Feste und Ausstellungen. Neben einem romantischen Ort zum Verweilen bietet sich dem geschichtsinteressierten Radwanderer die Möglichkeit, einen Einblick in die beinahe 2000-jährige Geschichte des Anwesens zu erlangen.

Auch für kulinarische Genüsse ist in Kissing und Umgebung gesorgt: Es gibt mehrere Wirtshäuser und Biergärten. Hier wird jeder das Passende für seinen Geschmack finden.

Möglichkeiten zum Einkehren:

Bistro La Kiss, Kissing (Tel.: 08233/2705)

Paartalhalle Kissing, Kissing (Tel.: 08233/7899921)

Spezialitätenwirt Kühners Landhaus, Kissing (Tel.: 08233/20005)

Schlosscafé zum Bäckerwirt mit Biergarten, Kissing (Tel.: 08233/60375)

Reiterstüberl Mergenthau mit Biergarten, Kissing-Mergenthau (Tel.: 08233/26665)

Möglichkeiten zum Einkehren und zum Übernachten:

Landgasthof Altkissing, Kissing (Tel.: 08233/5824)

Hotel Hubertus, Kissing (Tel.: 08233/7902-0)

Wo kann man Oxenfleisch essen?

Ochsen, die in Freilandhaltung aufwachsen, haben es besser als viele ihrer Artgenossen in der konventionellen Haltung. Sie sind einen großen Teil des Jahres auf der Weide, haben reichlich Bewegung und ernähren sich von saftigen Gräsern, Kräutern und von gesundem Getreide. Ein weiterer Vorteil der Weidehaltung: Die Tiere tragen zu einer Inwertsetzung der Kulturlandschaft bei, da sie zum einen die Grasnabe kurz halten, zum anderen bieten sie gerade in größeren Herden einen schönen Anblick, wie er heutzutage nur noch selten zu sehen ist.

seit 1894
Franz
OTTILLINGER
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Am Erlenschlag 1, 86554 Pöttmes

Tel. 08253 / 312

Fax 08253 / 7222

In der Regel werden die Bullenkälber zwischen der sechsten und achten Lebenswoche kastriert. Dieser Eingriff zügelt nicht nur das Temperament, sondern auch das Wachstum. Deshalb sind die Ochsen erst mit 2,5 bis 3 Jahren schlachtreif. Der bemerkenswerteste Vorteil dieser langsamen Aufzucht zeigt sich im Fleisch der Ochsen. Durch das langsame Wachstum ist das Fleisch marmoriert. Deutlich sichtbar durchziehen feine Fettäderchen das Muskelgewebe, die das Fleisch beim Braten zart und saftig halten. Gerade Feinschmecker schätzen die hohe Qualität des Fleisches einheimischer Weideochsen, denn die Marmorierung verleiht dem Ochsenfleisch nicht nur sein typisches Aussehen, sondern auch seinen ausgeprägten und aromatischen Geschmack.

Noch ein Tipp für die eigene Küche: Ein Fettrand beim Braten des Fleisches sorgt für ein unverwechselbares Fleischaroma und für eine saftige Konsistenz. Deshalb sollte dieser Rand erst nach dem Braten, also kurz vor dem Servieren, entfernt werden. Liebhaber lassen sich jedoch diesen Genuss nicht entgehen. Für sie stellt gerade die Verbindung des Fleisches mit dem Fett einen Leckerbissen ohnegleichen dar.

Neben dem hervorragenden Aroma trägt natürlich auch die artgerechte Haltung zur Qualität des Ochsenfleisches aus dem Wittelsbacher Land bei. Gerade nach den Fleischskandalen der jüngsten Zeit ist bei vielen Konsumenten ein Umdenken eingetreten und das Interesse an natürlich produzierten Lebensmitteln nahm und nimmt spürbar zu.

Die Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land, die Interessengemeinschaft (IG) Weiderind des Wittelsbacher Lands

und die heimische Metzgerei Ottilinger haben sich für den Aufbau der Marke „Oxen aus dem Wittelsbacher Land“ eingesetzt. Es wurden Anforderungen an züchtende Landwirte, Futtermittellieferanten, an Schlachter und Spezialitätenwirte ausgearbeitet und eine entsprechende Qualitätsvereinbarung zur Marke „Oxen aus dem Wittelsbacher Land“ unterzeichnet. Die Bestimmungen betreffen Aufzucht der Ochsen, Schlachtung und Vermarktung. Wesentlich ist unter anderem: Die Tiere müssen im Wittelsbacher Land geboren, aufgezogen und geschlachtet werden und sie müssen spätestens bis zum Alter von sechs Monaten kastriert werden. Außerdem dürfen die Ochsen nicht angebunden werden. Das Futter stammt aus der Region und darf nicht genmanipuliert sein. Die längere und schonendere Aufzucht des Oxen bis zur Schlachtung bedingt die sehr hohe Qualität des Fleisches. Kurze Transportwege zu der Metzgerei Franz Ottilinger (Pöttmes) werden ebenso gefordert. Die Metzgerei unterzieht sich bei Schlachtung und Verarbeitung einer aufwändigen Dokumentation, Kontrolle und Etikettierung der Fleischteile.

Die Spezialitätenwirte im Wittelsbacher
Land bereiten Oxenfleisch für Sie zu:



Landgasthof Lindermayr
St. Stefanstr. 13
86316 Haberskirch
Tel.: 0821 / 78 34 12

Gast- und Brauhaus
Herzog Ludwig
Bauernbräustraße 15
86316 Friedberg
Tel.: 0821 / 60 71 27

Wirtshaus zum Stemmer
Stadtplatz 4
86551 Aichach
Tel.: 08251 / 44 24

Kühners Landhaus
Gewerbering 3
86438 Kissing
Tel.: 08233 / 2 00 05

Andechser in Mering
Marktplatz 8
86415 Mering
Tel.: 08233 / 74 41 50

Gasthof Gigenbach
Rettenbachstr. 1
86510 Baidlkirch
Tel.: 08202 / 8349

Gasthaus Goldener Stern
Dorfstraße 1
86316 Rohrbach
Tel.: 08208 / 4 07

Zum Tavernwirt
Tränkstraße 6
86551 Aichach-Sulzbach
Tel.: 08251 / 71 54

Café-Restaurant
Heckenstaller
Aichacher Str. 7
86316 Friedberg
Tel.: 0821 / 2 62 30 74

Waldgasthof Burghof
Stauffenstraße 2
86551 Oberwittelsbach
Tel.: 08251 / 5 00 99

Gasthof Neue Post
Augsburger Str. 20
86554 Pöttmes
Tel.: 08253 / 253

Weitere Informationen unter: www.spezialitaetenwirte.de

Wo kann man sich über den Oxenweg informieren?

Wittelsbacher Land e. V.

Münchener Str. 9

86551 Aichach

Tel.: 08251 / 92-259

Fax: 08251 / 92-172

eMail: info@wittelsbacherland.de

Internet: www.wittelsbacherland.de

Universität Augsburg

Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik

Universitätsstr. 10

86159 Augsburg

Tel.: 0821 / 598-2282

Fax: 0821 / 598-2292

eMail: humangeo@geo.uni-augsburg.de

Internet: www.geo.uni-augsburg.de

Regio Augsburg Tourismus GmbH

Schießgrabenstr. 14

86150 Augsburg

Tel.: 0821 / 50207-0

Fax: 0821 / 50207-46

eMail: tourismus@regio-augsburg.de

Internet: www.regio-augsburg.de

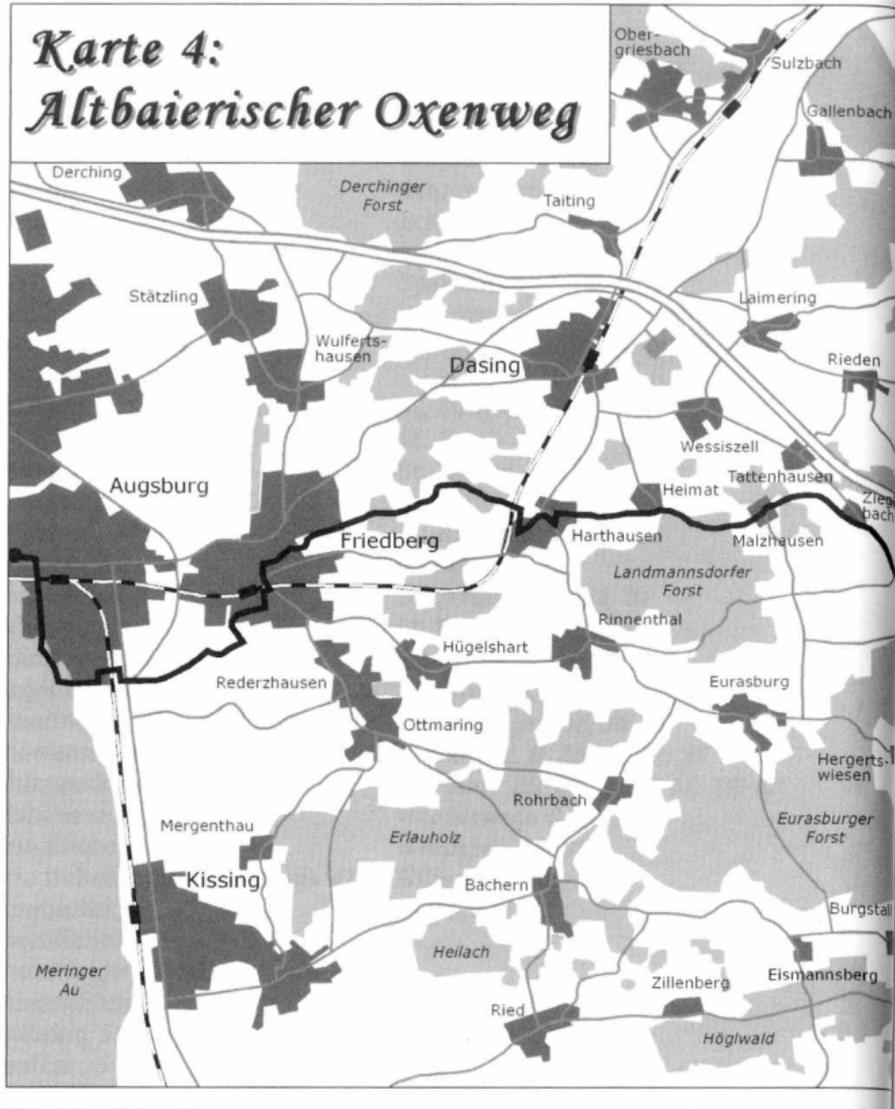
Literatur

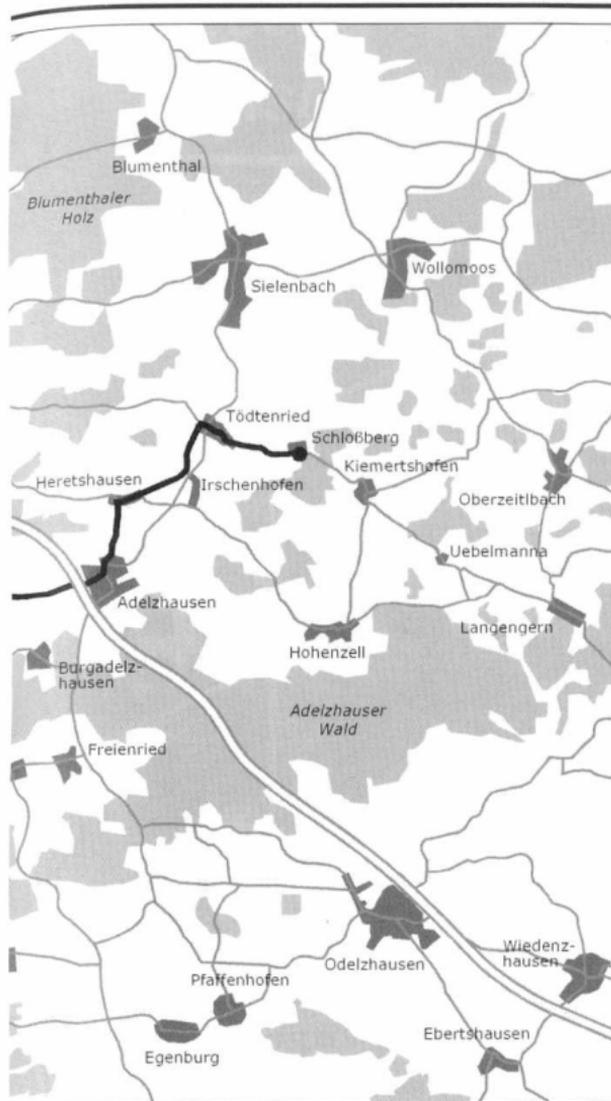
- Dalhede, C.: Zum Europäischen Ochsenhandel: Das Beispiel Augsburg 1560 und 1578. St. Katharinen, 1992.
- Kreitmair, R.: Transkontinentaler Ochsenhandel durch das Amperland. In: Amperland. Heimatkundliche Vierteljahrschrift für die Kreise Dachau, Freising und Fürstfeldbruck. 39. Jahrgang, 1. Vj., Heft 1, 2003, S. 183-187.
- Kiss, I. N.: Die Bedeutung der ungarischen Viehzucht für Ungarn und Mitteleuropa vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. In: Westermann, E. (Hrsg.): Internationaler Ochsenhandel (1350-1750). Akten des 7th International Economic History Congress Edingburgh 1978. Stuttgart, 1979, S. 83-123.
- Lerner, F.: Die Bedeutung des internationalen Ochsenhandels für die Fleischversorgung deutscher Städte im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. In: Westermann, E. (Hrsg.): Internationaler Ochsenhandel (1350-1750). Akten des 7th International Economic History Congress Edingburgh 1978. Stuttgart, 1979, S. 197-217.
- Schöller, R. G.: Schlachtvieh aus Ungarn - Interregionale Fleischversorgung in Süddeutschland aufgezeigt anhand des Transithandels mit ungarischen Ochsen. In: Auf der Hut. Neusath-Perschen, 2003, S. 249-268.
- Westermann, E. (Hrsg.): Internationaler Ochsenhandel (1350-1750). Akten des 7th International Economic History Congress Edingburgh 1978, Stuttgart, 1979.

Stichwortverzeichnis

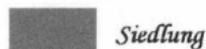
- Adelzhausen *28, 29, 31, 32*
Bachern *43*
Bayerischer Hiasl *5, 63, 64*
Blumenthal *24, 26, 32*
Burgadelzhausen *28-29, 32*
Burgställe *29, 44, 62, 63*
Dasing *8, 16, 31, 36, 38, 40-42, 51, 54*
Derching *46, 47*
Deutschherrenweg *32*
Eurasburg *30, 32-33*
Friedberg *8, 14, 16, 42, 45, 51-52, 56-60, 69*
Gut Mergenthau *64-65*
Harthausen *38, 43*
Heimat *36, 37*
Hergertswiesen *30*
Herrgottsruh *57*
Irschenhofen *27*
Kissing *8, 59, 61, 63-65, 69*
Kriegerdenkmal *47*
Laimering *32, 35, 36*
Landmannsdorf *31, 32*
Liebfrauenkapelle *27*
Malzhausen *31, 32, 36*
Maria Birnbaum *25-27*
Maria Unbefleckte Empfängnis *47*
Obergriesbach *8, 41*
Ochsenfleisch *22, 67*
Ochsenhandel *17-20*
Ochsenmärkte *21*
Ottmaring *51-52, 54, 56*
Oxenfest *35*
Oxenrennen *35*
Paar *38-39*
Pest *14, 23, 46*
Rederzhausen *51-52, 54, 56*
Ried *44-45*
Rinntal *41-43*
Schafhausen *24*
Schloßberg *8, 23*
Sielenbach *24-26, 32*
Spezialitätenwirte *67-69*
Stätzing *45-46*
St. Afra im Felde *38, 51, 54, 58-59*
St. Elisabeth *28*
St. Georg *43, 45*
St. Lorenz *42*
St. Michael *51, 54-55*
St. Nepomuk *29, 52, 55*
St. Salvator *28*
St. Stephan *41, 51, 62*
St. Thomas *51*
St. Ursula *37-38*
St. Vitus *43*
Tattenhausen *32, 35-36*
Tödenried *8, 23-24, 27, 32*
Wallfahrt *25, 27, 51, 56-57, 59, 62*
Wanderwege *8, 32-33*
Wessiszell *35, 36*
Wiffertshausen *51*
Ziegelbach *31*

Karte 4: Altbaierischer Oxenweg





-  *Oxenweg*
-  *Straßen*
-  *Autobahn*
-  *Eisenbahn*



Siedlung



Wald

Kartengrundlage:
Radwegkarte
Wittelsbacher Land

Kartenentwurf:
PD Dr. Markus Hilpert,
Dipl.-Geogr. Peter Schürholz

Kartographie:
Dipl.-Ing. (FH) Jochen Bohn

0 1 2 3 km

Auf dem Oxenweg Geschichte aktiv erleben

„Der Altbaierische Oxenweg durch das Wittelsbacher Land ist nicht nur ein geschichtlich äußerst interessantes und kulturell vielseitiges Erbe, sondern auch einer der schönsten (Rad-)Wanderwege Bayerns. Auf dieser reizvollen Erlebnisroute erfährt der Wanderer die Gastfreundlichkeit der Menschen, Erholung in der Natur und lernt die Einzigartigkeit der Kulturlandschaft und ihrer Sehenswürdigkeiten kennen.“

PD Dr. Dipl.-Geogr. Markus Hilpert
Universität Augsburg



Der Verlauf des Oxenwegs durch das Wittelsbacher Land